



**STADT  
ASCHAFFENBURG**

# **Aschaffenburg für Familien – Das Familienbildungskonzept der Stadt Aschaffenburg**

**Stand: 30.09.2011**

**Herausgeber:**

Stadt Aschaffenburg  
Oberbürgermeister  
Klaus Herzog  
Dalbergstr. 15  
63739 Aschaffenburg

**Inhaltliche Gestaltung und Konzeption:**

Miriam Ludwig  
Michael Sommer  
Oliver Theiß  
Jugendhilfeplanung  
Dalbergstr. 15  
63739 Aschaffenburg  
Tel.: 06021 3 30 12 07  
Email: [jugendhilfeplanung@aschaffenburg.de](mailto:jugendhilfeplanung@aschaffenburg.de)

1. Auflage, September 2011

## Inhaltsverzeichnis:

1.	Vorwort des Bürgermeisters	S. 04
2.	Einleitung	S. 05
3.	Das Modellprojekt „Familienstützpunkt“	S. 06
4.	Entwicklung des Familienbildungskonzepts	S. 08
4.1.	Grundlagen der Familienbildung	S. 08
4.2.	Eine Definition von Familienbildung für die Stadt Aschaffenburg	S. 09
4.3.	Bestandserhebung der Familienbildungsangebote in Aschaffenburg	S. 11
4.4.	Bedarfsermittlung für die Aschaffener Familien	S. 16
4.5.	Möglichkeiten Eltern für Familienbildungsangebote zu begeistern	S. 23
5.	Aufbau der Familienstützpunkte	S. 25
5.1.	Zielsetzungen der Familienstützpunkte	S. 25
5.2.	Mögliche Handlungsansätze für die Arbeit im Familienstützpunkt	S. 27
5.3.	Stand der Umsetzung des Aschaffener Familienstützpunktes	S. 32
	Stellungnahme des Jugendamtes zum vorliegenden Konzept	
6.	Teilnehmerliste	S. 38
7.	Literaturverzeichnis	S. 40

Es geht nicht nebeneinander,  
schon gar nicht gegeneinander,  
es geht nur miteinander.

*Erwin Ringel*



Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,

wir waren die letzten Monate sehr fleißig. Unser ohnehin schon breit gefächertes Bildungsangebot wird zukünftig durch einen Familienstützpunkt im Hefner-Alteneck-Viertel bereichert. Schlagworte wie Begegnung, Bindung und Bildung werden dort in die Tat umgesetzt. Der Familienstützpunkt soll Begegnungsstätte für alle Familien der Stadt Aschaffenburg sein. Jeder ist im neuen Familienstützpunkt künftig herzlich willkommen.

Unter wissenschaftlicher Begleitung des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg sowie durch fachliche Unterstützung der verschiedenen Träger und sozialen Einrichtungen in Aschaffenburg wurde das vorliegende Familienbildungskonzept entwickelt. Auf dem Weg dahin waren fünf Veranstaltungen im Zeitraum von November 2010 bis September 2011 zentrale Weichensteller. Fachkräfte tauschten ihr Wissen aus, um eine allgemeingültige Definition von Familienbildung für die Stadt Aschaffenburg zu erarbeiten. Sie legten Zielgruppen fest und entwickelten Handlungsempfehlungen, um das Angebot des Familienstützpunktes bestmöglich an die Bedarfe und Bedürfnisse der Familien anzupassen. Die Stadt Aschaffenburg möchte mit dem Ausbau der Familienbildung und Initiierung des Familienstützpunkts neue Wege gehen, um Eltern in Ihrer jeweiligen Lebenslage wirkungsvoll zu stärken. Sie sehen es geht nur miteinander!

Auf den folgenden Seiten wünsche ich Ihnen nun eine angenehme Lektüre und es würde mich freuen, wenn auch Sie im Familienstützpunkt vorbeischauchen.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Werner Elsässer'. The signature is fluid and cursive.

Ihr  
Werner Elsässer  
Bürgermeister

## 2. Einleitung

Familien sind Grundpfeiler und unverzichtbare Leistungsträger unserer Gesellschaft. Das familiäre Zusammenleben und die Voraussetzungen, unter denen Familien leben, haben sich einem Wandel unterzogen. Die Faktoren für diesen Umbruch sind vielfältig. An erster Stelle ist der demographische Wandel zu nennen. Gesamtgesellschaftliche Strukturen haben sich verschoben, Familien sind seltener und kleiner, der Anteil von Familien an der Gesamtbevölkerung ist gesunken und wird auch künftig weiter sinken. Ein weiterer Aspekt ist eine Pluralisierung der Lebensformen, Familien werden vielfältiger. Das klassische, traditionelle Familienbild mit Mutter, Vater und einem oder zwei Kindern wurde durch alternative Familienformen wie Patchwork oder Ein-Elternfamilien ergänzt. Darüber hinaus nimmt die Bedeutung der kulturellen und ethnischen Hintergründe von Familien zu. In den verschiedenen Kulturen existieren unterschiedliche Familienbilder und Rollenverständnisse, die differenzierte Zugangswege erfordern. Das vielfältige und geänderte Bild von Familien stand 2010 bei der Entwicklung des Aktionsplans „Aschaffenburg für Familien“ bereits im Fokus. Die Stadt Aschaffenburg legte für sich folgenden Familienbegriff fest: **„Familie ist da, wo Menschen/ Generationen füreinander auf Dauer angelegte Verantwortung übernehmen.“** Diese Definition, die zum einen im engeren Sinne (Generationen) und im weiteren Sinne (Menschen, Nachbarn und Freunde) begriffen werden kann, soll auch in diesem Konzept das Verständnis von Familie bilden.

Zum dritten hat sich die Elternrolle verändert, geschlechtsspezifische Rollenmuster haben sich gelockert und Eltern werden in einem stärkeren Maße gefordert. Sie müssen in die Gestaltung des Familienlebens berufliche Mobilität und Flexibilität und damit auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit einbeziehen. Heutige Erziehungsleistungen sind kompliziert und anspruchsvoll, Eltern stehen vor komplexen und herausfordernden Aufgaben. „Früher wurde Erfahrungswissen zu Familie und Erziehung von Generation zu Generation weitergegeben – das ist heute nicht mehr selbstverständlich. Es ist deshalb immens wichtig, dass sich Eltern in Erziehungsfragen informieren und beraten lassen.“, so Bayerns Familienministerin Christine Haderthauer im Oktober 2010 bei der 1. Pressekonferenz in Regensburg zur Vorstellung des Modellprojektes Familienstützpunkte.

Kindheit und Erziehung wird zunehmend als ein zu gestaltender Entwicklungsprozess verstanden, bei dem Eltern dem Druck standhalten müssen, für eine best-

mögliche Förderung der kindlichen Potentiale Sorge zu tragen. Nicht alle Eltern halten diesem Druck stand und sind diesen Anforderungen gewachsen. Sie können ihrem Kind mitunter keine sicheren Rahmenbedingungen bieten: Arbeitslosigkeit, Geldsorgen, beengte Wohnsituationen, berufsbedingte Wochenendehen und Zeitmangel sind Belastungsfaktoren, die von Eltern zusätzliche Bewältigungskompetenzen erfordern. Der Betreuungsbedarf der Eltern nimmt zu, denn häufig ersetzt die Arbeitszeit die Betreuungszeit.

Die Stadt Aschaffenburg möchte alle Familien unterstützen und dafür den Bereich der Familienbildung weiter ausbauen. Hierfür wurde von der Stadtverwaltung, von Fachkräften und Beratungsstellen dieses vorliegende Familienbildungskonzept gemeinsam entwickelt und erarbeitet. Das Konzept richtet sich an alle Eltern und im speziellen an die Zielgruppe der bisher nicht erreichten, um sie mit niedrigschwelligem Angeboten, d.h. mit Angeboten, die ohne große Hemmschwelle zu besuchen sind, in ihrer Erziehung zu stärken und bei alltäglichen Herausforderungen zu unterstützen.

Auf den folgenden Seiten ist mehr über Familienbildung in der Stadt Aschaffenburg, ihre Gesetzesgrundlage sowie die allgemeinen Ziele und Inhalte zu erfahren. Im vierten Kapitel ist die Aschaffener Definition von Familienbildung nachzulesen, die als eine Grundlage des Konzepts dient. Einzelne Prozessschritte werden verdeutlicht und die wichtigsten Ergebnisse der Bestandserhebung und Bedarfsermittlung erklärt. Die an Familienbildung gerichteten Ansprüche werden ebenso diskutiert wie die konkreten Wünsche der Aschaffener Familien. Im fünften Kapitel werden Ansätze für die Arbeit im Familienstützpunkt aufgezeigt.

### **3. Das Modellprojekt „Familienstützpunkt“**

Im Frühjahr 2010 hat sich die Stadt Aschaffenburg dem vom Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen geförderten Modellprojekt Familienstützpunkte angeschlossen. Das auf zwei Jahre angelegte Modellprojekt wird vom Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität in Bamberg, kurz ifb, wissenschaftlich begleitet. Zehn Städte und Landkreise (z.B: Bamberg, Fürth, Würzburg,

Kaufbeuren) wurden neben Aschaffenburg als Modellstandort ausgewählt. Der Prozessverlauf ist vorstrukturiert und teilt sich in zwei Projektphasen.

Die erste Phase ist für den Entwurf eines Familienbildungskonzepts bestimmt, das der bedarfsgerechten Weiterentwicklung der örtlichen Familienbildung dient. Zentrale Schritte zur Erarbeitung dieses Konzepts sind die Einbindung und Unterstützung von zentralen Akteuren, die das Projekt voranbringen. Es sollte ein gemeinsames Verständnis von Familienbildung geschaffen werden. In einem weiteren Schritt wird eruiert, welche familienbildnerischen Angebote, Maßnahmen und Netzwerke bereits in der Stadt Aschaffenburg vorhanden sind, bevor die Bedürfnisse auf die vor Ort lebenden Familien zugeschnitten werden können. Abschließend erfolgt der Abgleich der bestehenden Angebote und der Ergebnisse der Bedarfsermittlung, um daraus ein Programm entwickeln zu können.

Die zweite Phase setzt die Theorie in die Praxis um: ein Familienstützpunkt wird errichtet.

[Exkurs: Die Einrichtung dieses Familienstützpunktes soll aber erst der Anfang sein. Im Bildungsleitplan der Stadt Aschaffenburg, der im Jahr 2010 verabschiedet wurde, wird als eine Handlungsempfehlung festgehalten: „Einige Kindertagesstätten werden bis 2015 auf den Weg zum Familienstützpunkt gebracht. Es handelt sich hierbei um einen Entwicklungsprozess mit sehr unterschiedlichen bedarfsorientierten Entwicklungsschritten. Jede Kindertagesstätte wird für sich eine eigene Definition des Familienstützpunktes finden müssen. Die Stadt Aschaffenburg begleitet die Einrichtungen aktiv auf diesem Weg.“ Das vorliegende Konzept gibt dafür den Rahmen vor.]

### Darstellung 1: Prozessverlauf – auf dem Weg zu einem Familienbildungskonzept

#### **PROZESSPHASE I: 2010 – 2011**

- ✓ April/ Mai 2010: Auftaktveranstaltung und erste Basisgespräche in Nürnberg
- ✓ Juni 2010: Workshop des ifb in Nürnberg
- ✓ September/ Oktober 2010: Bestandserhebung aller familienbildenden Einrichtungen in der Stadt Aschaffenburg
- ✓ November 2010: Startveranstaltung (Plenum) mit ca. 40 Teilnehmern aus dem Bereich Familienbildung
- ✓ Januar 2011: Beginn der Bedarfsermittlung: erstes Treffen der Experten-AG
- ✓ Februar 2011: zweites Treffen der Experten-AG

- ✓ März 2011: Folgeveranstaltung Plenum Familienbildung : Präsentation der Bestandserhebung und Bedarfsermittlung
- ✓ September 2011: Folgeveranstaltung Plenum Familienbildung und Entwicklung des Familienbildungskonzepts

### **PROZESSPHASE II: ab Herbst 2011**

Umsetzung der Theorie in die Praxis. Errichtung des Familienstützpunktes und Einbeziehung weiterer Stützpunkte.

## **4. Entwicklung des Familienbildungskonzepts**

### **4.1 Grundlagen der Familienbildung**

In erster Linie sind Eltern Experten ihrer Kinder. Sie kümmern sich von Anfang an um ihren Nachwuchs. Sie sind für ihre Kinder die ersten Bezugspersonen und kennen sie am besten. Sie sind für das Wohl und die Erziehung ihrer Kinder verantwortlich. Kommunen und freie Träger können Eltern bei ihrer Erziehungsleistung unterstützen in dem sie entsprechende Strukturen und Angebote schaffen. Dieser Aspekt soll in diesem vorliegenden Konzept stets berücksichtigt werden.

Rechtlich ist Familienbildung im Achten Sozialgesetzbuch verankert und fördert durch die §§ 16 bis 21 SGB VIII die Erziehung in der Familie. Besonders §16 ist für eine allgemeine Förderung bestimmt und ist explizite Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe. Darin heißt es: „Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, (...) ihre Erziehungsverantwortung besser wahr[zuh]nehmen. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in Familien gewaltfrei gelöst werden können“. Besonderes Augenmerk liegt auf der Passgenauigkeit und dem präventiven Charakter der Angebote.

Diese sollen auf die „(...) Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familien zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen (...) befähigen, sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten“ (vgl. Münder u.a. 2006: S. 269).



Der §16 erteilt dem Jugendamt somit den klaren Auftrag, Angebote der Familienbildung zu schaffen und für diese Sorge zu tragen. Im Gesetzestext heißt es: „Angebote der Familienbildung zählen unbestritten zum Bereich der öffentlichen Fürsorge und damit zur Gesetzgebungskompetenz des Bundes. (...) [Familienbildung] muss an den direkten Bedürfnissen und Fragen der Betroffenen ansetzen und sich bemühen, gerade die Zielgruppe der Väter, benachteiligten Familien und vor allem Migranten zu erreichen. Hierzu gehört ein stärkerer Bezug zu benachteiligten Wohngebieten und die Gewinnung besonderer Adressatengruppen wie z.B. junge Familien, alleinerziehende Eltern oder auch von Trennung und Scheidung betroffene Familien“ (ebd. 2006: S. 271).

Familienbildnerische Angebote fördern die gesellschaftliche Teilhabe, vermitteln Kenntnisse und Fähigkeiten, die hilfreich sind, Familie zu leben aber auch zu organisieren. Sie erweitern den familiären Handlungsspielraum (vgl. ifb-Materialien 9-2009: S. 9). Bildung im Zusammenhang mit Familienbildung wird als alltagsrelevante Kompetenz verstanden. Familienbildung orientiert sich an den gesellschaftlichen Werten. Sie ist der Chancengleichheit und der gerechten Umsetzung von Bildung und Teilhabe ebenso verpflichtet wie der Förderung des Zusammenlebens von Menschen vieler Kulturen. Familienbildung arbeitet überparteilich und überkonfessionell. Zusammenfassend kann gesagt werden: Familienbildung ist eine Kombination aus Wissen, Handeln, Reflexion und sozialem Lernen. (vgl. Mengel 2007: S. 28).

#### **4.2 Eine Definition von Familienbildung für die Stadt Aschaffenburg**

Bei dem Versuch eine allgemeingültige Definition von Familienbildung zu finden, wird man rasch erkennen, dass verschiedene Definitionen von Familienbildung existieren. Ein gemeinsames Verständnis von Familienbildung ist in der Literatur nicht zu finden: manche Autoren definieren Familienbildung im engeren Sinne und verstehen darunter ausschließlich die Förderung von Erziehungskompetenzen. In anderen Definitionen wird Familienbildung sehr weit gefasst. Es besteht kaum eine Abgrenzung zu anderen Formen der Bildung und Beratung. Diese Tatsache ist als Arbeits- bzw. Diskussionsgrundlage eher ungünstig, denn verschiedene Definitionen machen auch auf unterschiedliche Stärken und Schwächen von Familienbildung aufmerksam. Die Stadt Aschaffenburg hat sich aus diesem Grund für die Erarbeitung einer eigenen für die Stadt allgemeingültigen Definition von Familienbildung entschieden. Sie möchte

somit eine gemeinsame Basis und ein gemeinsames Verständnis für künftiges Arbeiten schaffen.

#### Aschaffener Familienbildung – eine Definition

**Familienbildung ist Bildungsarbeit zu familienrelevanten Themen. Angebote richten sich an alle Familien und ermöglichen die Aneignung von konkreten Kenntnissen (Wissen), Fertigkeiten (Kompetenzen) und den Informationserwerb. Familienbildung rückt die positiven Aspekte des Zusammenlebens mit Kindern in den Blickpunkt. Familienbildung in Aschaffenburg soll Spaß machen. Eltern sind die Experten ihrer Kinder. Lernen soll auch über Erleben vermittelt werden.**

**Familienbildung setzt an den Interessen und Fähigkeiten der Familien an. Sie nutzt und fördert deren Eigeninitiative. Sie schafft Gelegenheiten und setzt Impulse zum sozialen Austausch und zur gegenseitigen Hilfe. Dabei bezieht sie gesellschaftliche Strukturen wie auch individuelle Handlungsmöglichkeiten mit ein und ist so bestrebt, die gesellschaftliche Teilhabe von Familien zu stärken. Familienbildung in Aschaffenburg verfolgt einen positiven Ansatz – nicht nur die Problemorientierung steht im Mittelpunkt.**

**Familienbildung ist Aufgabe der präventiven Kinder- und Jugendhilfe. Sie unterstützt Erziehende, Väter und Mütter, in der Wahrnehmung ihrer Verantwortung und in der positiven Gestaltung des Familienalltags. Junge Menschen werden auf das Zusammenleben in Partnerschaft und Familie vorbereitet. Eltern müssen nicht perfekt sein, Fehler sind erlaubt.**

**Generelles Ziel aller familienbildenden Angebote ist es, dazu beizutragen, dass sich alle Mitglieder in der Familie entfalten und entwickeln können, ihr Selbstvertrauen und ihre Selbstbestimmung gefördert wird und so ein kinder- und familienfreundliches Umfeld entsteht.**

**Familienbildung in Aschaffenburg hat vielfältige Formen und findet in Kursen, Vorträgen, Gruppen, ... und Einrichtungen der Selbsthilfe, aber auch in medialer Form statt.**

**Familienbildung ist eine wichtige Schnittstelle und ermöglicht Übergänge in andere Formen der sozialen Unterstützung von Familien im jeweiligen sozialräumlichen Umfeld.**

Die Aschaffener Definition unterstreicht den präventiven Charakter von familienbildnerischen Angeboten und betont ihre wichtige Funktion als Schnittstelle. Die Definition möchte den positiven Ansatz von Familienbildung in Aschaffenburg nach außen transportieren und unterstreichen. Eltern sind die Experten, wenn es um ihre Kinder geht. Familienbildende Angebote möchten Eltern bestärken, im Erziehungsalltag entlasten und unterstützen, nicht aber belehren.

Der oben stehende Text ist Ergebnis der ersten und zweiten Plenumsitzung zur Familienbildung. Experten der Familienbildung und Beratungsstellen haben gemeinsam an den Formulierungen gearbeitet.

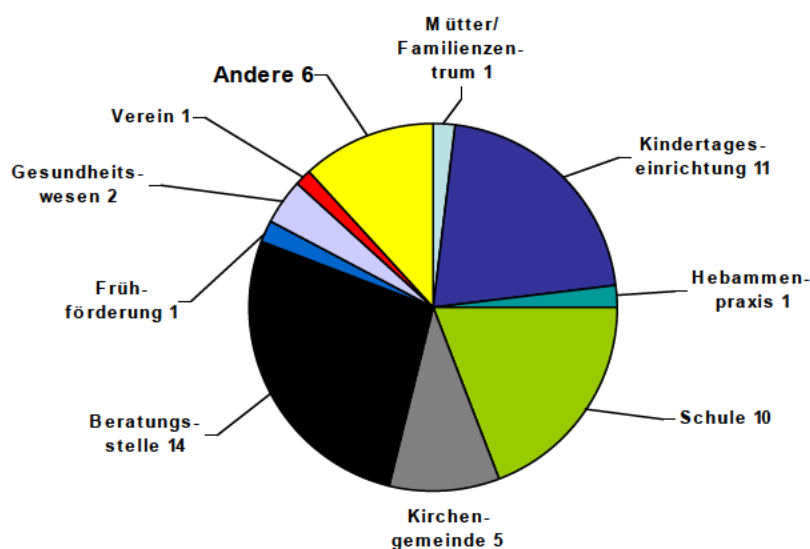
#### **4.3 Bestandserhebung der Familienbildungsangebote in Aschaffenburg**

Einer der ersten Projektschritte auf dem Weg zum Familienbildungskonzept war eine Bestandserhebung. Im Oktober 2010 hat die Stadt Aschaffenburg den Bestand aller familienbildenden Einrichtungen mit Hilfe einer schriftlichen Befragung erhoben. Angeschrieben wurden alle Einrichtungen, die Angebote für Alleinerziehende, für Eltern, werdende Mütter/Eltern, gemeinsame Angebote für Kinder und Eltern/Elternteile anbieten könnten. Hinzu kommen auch Bibliotheken, Kirchengemeinden, Schulen und Fachschulen, die häufig Kontakt zu Eltern haben und Gespräche über Erziehung führen oder Zusatzangebote für diese bereit halten könnten. Die Bestandserhebung schließt auch Angebote der Erwachsenenbildung ein, die sich mit Formen der Familienbildung beschäftigen. Mit Hilfe der Erhebung wurde ein Überblick über familienbildende Angebote vor Ort gewonnen.

Die Stadt Aschaffenburg hat 169 Einrichtungen die Familienbildungsangebote für entsprechende Zielgruppen bereithalten könnten, schriftlich mittels eines 5-seitigen vom ifb vorgefertigten Fragebogens befragt. Insgesamt haben 85 Einrichtungen den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt, was einem guten Rücklauf von 50% entspricht. 55 Einrichtungen bieten familienbildnerische Angebote an, 30 Einrichtungen haben keine Programminhalte aus dem Bereich der Familienbildung. Auch bei den 84 Einrichtungen, die den Fragebogen nicht zurückgeschickt haben, ist eher davon auszugehen, dass sie keine derartigen Angebote haben.

Von Schwangeren, über Familien mit Säuglingen, Kleinkindern und Jugendlichen werden die Einrichtungen im Stadtgebiet von allen Altersgruppen genutzt. Männer, Väter und Kinder mit Entwicklungsverzögerungen besuchen ebenfalls Einrichtungen, die im Bereich der Familienbildung tätig sind. Zu 50 Prozent sind die Nutzer der Einrichtungen aus der gesamten Stadt bzw. dem Kreis, zu 20 Prozent kommen sie aus dem Stadtteil, in dem sich die Einrichtung befindet oder aus dem benachbarten Stadtteil und zu einem geringen Prozentsatz (7%) nehmen auch Personen aus den angrenzenden Landkreisen Miltenberg und Darmstadt-Dieburg Angebote der Familienbildung in Aschaffener Einrichtungen wahr.

Darstellung 2: Einrichtungen die familienbildende Angebote anbieten:



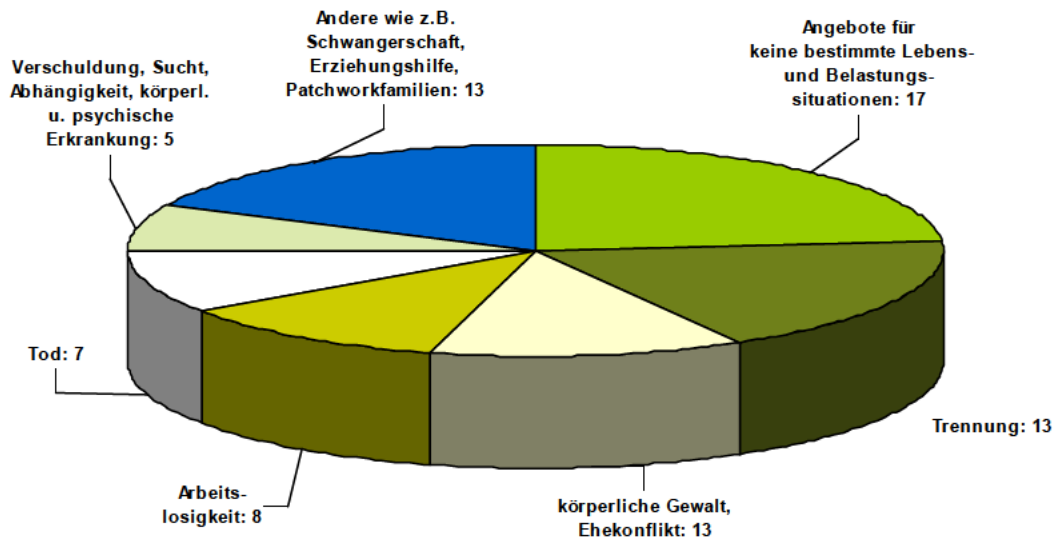
Darstellung 2 zeigt, welche Einrichtungen Angebote der Familienbildung bereitstellen. Überwiegend sind dies Beratungsstellen (14) und Kindertageseinrichtungen (11). Zehn Schulen bieten ebenfalls Angebote der Familienbildung an. Zum Beispiel Ernährungsprogramme im Rahmen des Unterrichts oder Seminare für Eltern zur Stärkung der Erziehungskompetenz. Die Bestandserhebung ermöglicht es, die Durchführungsquote einzelner familienbildender Maßnahmen zu bestimmen. Im Jahr 2010 wurden hauptsächlich Angebote zur Förderung der Erziehungskompetenzen und Angebote zur Freizeitgestaltung in bzw. mit der Familie durchgeführt. In beiden Bereichen werden aktuell Projekte durchgeführt bzw. sind auch für das kommende

Jahr geplant. Häufig frequentiert wurden 2010 Angebote „rund um Schwangerschaft und Geburt“, „Eltern-Kind-Gruppen und –treffs“ sowie Angebote zur Problem- und Konfliktbewältigung/Umgang mit kritischen Lebensereignissen und –situationen. Familienbildung richtet sich prinzipiell an alle Familienmitglieder und an Fachpersonal, das sich mit „Erziehung“ im beruflichen Umfeld beschäftigt. Somit bieten die angeschriebenen Einrichtungen ihr Programm in erster Line für Erziehende und Eltern (67 Prozent), Eltern und Kind gemeinsam (50 Prozent) und für Kinder und Jugendliche (33 Prozent) an. Besonders erreicht werden Familien mit Grundschulkindern, Vorschulkindern und Säuglingen. Die Bestandserhebung zeigt außerdem, dass junge Erwachsene und Familien mit Jugendlichen zwar seltener aber ebenfalls Angebote der Familienbildung wahrnehmen. Dies ist ein erfreuliches Ergebnis, denn Untersuchungen des Familienbildungsinstituts (ifb) an der Universität in Bamberg belegen, dass diese beiden Zielgruppen vernachlässigt werden und „durch das Raster fallen“. Die Situation in Aschaffenburg zeigt ein anderes Bild: Jukuz, Katakombe, Juz, Diakonie, Caritas usw. sind große Akteure, die für die Altersgruppe der Jugendlichen Angebote zur Verfügung stellen.

Beratung ist die klassischste Form von Familienbildung, gefolgt von Themenabenden zu Familie und Erziehung. Die Bestandserhebung hat ebenfalls ergeben, dass die Vermittlung zu anderen Institutionen in der Familienbildungsarbeit eine wichtige Rolle einnimmt. Dies zeigt, dass in der Stadt Aschaffenburg bereits ein „Netzwerk“ besteht, dass mit Hilfe des Modellprojekts gekräftigt und enger geknüpft werden kann und soll.

Insgesamt wurden im ersten Halbjahr des Jahres 2010 13.480 Teilnehmer/ Beratungen gezählt, wovon 7.265 Erwachsene und 6.215 Kinder die Angebote wahrnahmen. Wie schon erwähnt, soll Familienbildung alle Familienformen ansprechen. Dies schlägt sich auch in der Angebotsstruktur nieder: prinzipiell sind Beratungen und Angebote offen für alle Familien. Dennoch bieten viele Beratungsstellen Angebote bei Konfliktsituationen und Problemlagen an. Zielgruppen sind Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund, Scheidungs-, Stief- und Patchworkfamilien. Darstellung 3 bietet einen Überblick familienbildender Angebote in speziellen Belastungs- und Lebensformen:

### Darstellung 3: Angebote für Lebens- und Belastungsformen



Es ist nicht nur wichtig dass Angebote vorhanden sind, es ist auch wichtig, dass sie bekannt und transparent sind. Einrichtungen die Familienbildung anbieten, nutzen Flyer oder Aushänge an zentralen Orten wie Kindergärten, Schulen oder Bäckereien, um Eltern und Familien in ihrem direkten sozialen Umfeld zu erreichen. In vielen Fällen werden Eltern und Jugendliche persönlich zu familienbildnerischen Veranstaltungen eingeladen. Dies ist der einfachste Weg, wenn Veranstaltungen beispielsweise direkt im Kindergarten oder der Schule stattfinden. Möchten Einrichtungen, die Familienbildung in ihrem Angebot haben, einen Großteil der Bevölkerung mit ihren Veranstaltungen erreichen, ist die regionale Presse eine gute Möglichkeit.

Zusammenfassend ist festzuhalten: familienbildende Angebote werden sowohl von Eltern und Erziehenden, als auch von Eltern und Kind sowie von Kindern und Jugendlichen wahrgenommen. Sie sprechen Familien mit Kindern in den Lebensphasen des Säuglingsalters, des Vorschulalters bzw. im Schulkindalter an, das heißt, die Angebote werden durchgängig von allen Altersgruppen genutzt. Die gängigsten Angebotsformen sind (Erziehungs-)Beratungen und Themenabende. Die erhobene Datenbank familienbildender Einrichtungen stellt eine Grundlage dar, die mit geringer Modifikation, besser auf die Aschaffenburger Verhältnisse zugeschnitten werden sollte. Wenn es gelingt, den standardisierten Fragebogen benutzer-freundlicher zu ges-

talten, kann die vorliegende Datenbank in regelmäßigem Turnus ergänzt und aktualisiert werden und somit als feste Planungs- und Arbeitsgrundlage dienen.

Die Bestandserhebung bestätigt, dass für alle Familien- und Lebensphasen, Angebote in der Stadt Aschaffenburg vorhanden sind. Dennoch muss der Zugang bzw. die Erreichbarkeit zu den jeweiligen Angeboten verbessert werden. Die viel diskutierte Frage „Wie kann es gelingen schwer erreichbare Eltern/Familien für Angebote der Familienbildung zu gewinnen?“ rückt auch im Hinblick auf die Angebotsgestaltung des Aschaffener Familienstützpunktes in den Fokus. Die Bestandserhebung ergab zudem, dass auch Familien mit Migrationshintergrund stärker berücksichtigt werden sollten.

Die komplette Auswertung der Bestandserhebung befindet sich in den Anlagen zu diesem Konzept.

## 4.4 Bedarfsermittlung für die Aschaffener Familien

Im November 2010 fand die Startveranstaltung „Familienbildung“ statt.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen wurde das an dieser Stelle abgebildete Foto in der Internetversion dieses Schriftstücks entfernt. Eine ausgedruckte Version mit Fotos erhalten Sie im Büro des Oberbürgermeisters.

Das Modellprojekt wurde in diesem Zusammenhang an die Öffentlichkeit getragen. 40 Teilnehmer aus dem Bereich der Familienbildung und Familienarbeit beschäftigten sich mit der Erstellung der Aschaffener Familienbildungsdefinition sowie folgenden Fragestellungen: Wie müssen Angebote der Familienbildung beschaffen sein, um alle

Familien zu erreichen? Welche Bedarfe haben Familien in Aschaffenburg? Die Teilnehmer legten in Kleingruppen Ziele, Zielgruppen, inhaltliche Schwerpunkte und neue Zugangswege fest.

Ergänzt und vertieft wurden die Bedarfsermittlung mit Hilfe einer Experten-AG. Beteiligt waren daran die Leitung des Jugendamtes, die Jugendhilfeplanung, Vertreterinnen der Sprach- und Kulturvermittler, des Verbraucherservice Bayern, des Mehrgenerationenhauses Mütze, des Hauses für Kinder Maria Geburt, des Kindergartens St. Martin und der Stelle für

Aus datenschutzrechtlichen Gründen wurde das an dieser Stelle abgebildete Foto in der Internetversion dieses Schriftstücks entfernt. Eine ausgedruckte Version mit Fotos erhalten Sie im Büro des Oberbürgermeisters.

Koordinierenden Kinderschutz. In zwei Treffen wurde eine Bedarfsermittlung für die Aschaffener Familien vollzogen. Die Aschaffener Experten sind sich darüber

einig, dass Familien von Beginn an in den Aufbau des Familienstützpunktes miteinbezogen werden sollten. Dies unterstreicht den Identifikationscharakter mit der Einrichtung und vermittelt, dass der Stützpunkt nicht nur für „Familien mit Problemen“ angelegt ist.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen wurde das an dieser Stelle abgebildete Foto in der Internetversion dieses Schriftstücks entfernt. Eine ausgedruckte Version mit Fotos erhalten Sie im Büro des Oberbürgermeisters.



Die Ermittlung der Bedarfe erfolgt zielgruppenorientiert und unter Berücksichtigung der einzelnen Bildungsübergänge, d.h. der Übergang zwischen Kindergarten und Schule, Übertrittsjahren an den Schulen sowie der Einstieg nach der Schule in den Beruf. Die nachfolgende Tabelle gibt einen kurzen Einblick in die Arbeitsmethodik der Experten-AG.

<u>Zielgruppe</u>	<u>Ziele</u>	<u>inhaltliche Schwerpunkte</u>	<u>neue Zugangs- wege</u>
Familien mit Migrati- onshintergrund und Kindern bis Grund- schulalter	Aneignung der deutschen Spra- che	Verbesserung der Kommunikation	Sprachangebot für komplette Familie, evtl. aufsuchend zu Hause oder MütZe, Kiga, Schule

### **Folgende zentrale Bedarfe und Zielgruppen wurden identifiziert:**

#### **Stärkere Einbindung der Väter in die Familienbildung**

Die Teilnehmer der Experten-AG waren sich einig, dass Väter stärker miteinbezogen werden dürfen und sollen. Väter brauchen andere Formen der Ansprache als Mütter und beschäftigen sich auch mit anderen Themen. Förderliche Faktoren bei der Arbeit mit Vätern sind: Männer direkt über ihre Rolle als Vater anzusprechen und nicht nur unter dem Aspekt Familie erreichen zu wollen. Erlebnisorientierte, aktionsreiche und praktische Angebote sind ein guter Einstieg, um Zugang zu gewinnen. Denkbar sind auch die Verbindung zum Beruf oder auch spezielle Angebote aus dem technischen und sportlichen Bereich. Oberstes Ziel ist die Stärkung der Bindung der Väter zu ihren Söhnen oder Töchtern bzw. die Vertiefung ihrer Vater-Kind-Beziehung. Damit diese Ziele gut umsetzbar sind, sollten Zeiten so gewählt werden, dass sie auch für berufstätige Männer passen. Mögliche Angebote können Vätersonntage, Väter-Kinder-Treffen, Väter-Frühstück oder Vater-Kind-Spielgruppen sein. Männliche Kurs-

leiter sind hierbei essentiell. Offene Treffen werden von Vätern besser angenommen als termingebundene Verpflichtungen.

### **Junge Eltern bzw. potentielle Eltern auf das „Eltern-Sein“ vorbereiten**

Eine weitere Zielgruppe sind potentielle Eltern bzw. junge Erwachsene bis 27 Jahren und werdende Eltern. Diese müssen im Rahmen der Familienbildung mit entsprechenden Angeboten und Kursen auf ein Leben mit Kind vorbereitet werden. Sie sollten die Möglichkeit erhalten, Einblicke in den Familienalltag zu gewinnen. Unter Umständen ist es machbar, dass sich eine Gruppe Eltern meldet und sich Zeit für potentielle Eltern nimmt und „Hausbesuche“ unter dem Motto „Mama/Papa für einen Tag“ ermöglicht. Die potentiellen Mütter und Väter verbringen einen Tag in der „Probefamilie“ und „ersetzen“ unter Anleitung und im Beisein der realen Mutter/Vater diese/diesen. So können junge Menschen vorab einen Eindruck gewinnen und für sich entscheiden, ob sie sich für ein Kind „bereit“ fühlen.

### **Stärkeres Bewusstsein von Bildung in der Familie**

Eltern mit Schulkindern sollten die Wichtigkeit und Bedeutung von Bildung (besser) verstehen und dies auch an ihre Kinder weitergeben bzw. vermitteln. Vor allem für Familien mit Zuwanderungshintergrund hat dies eine große Bedeutung. Eine Lösung bieten hierbei nicht nur Ganztagsklassen an Schulen, sondern auch Informationsveranstaltungen für Eltern, die zum einen die Wichtigkeit von Bildung betonen und zum anderen Ratschläge und Tipps vermitteln, wie Kinder mit weniger Interesse am Lernen, für die Schule begeistert werden können. Neben Veranstaltungen für Eltern kann die Schule auch Schülerseminare für erfolgreiches Lernen mit in den Unterricht integrieren. Sogenannte „Lerntteams“ zeigen den Schülern der dritten bis achten Klasse Kniffs und Tricks wie Lernen am effektivsten ist und wie Sie es schaffen können, sich zu motivieren und den Spaß am Lernen zu finden

### **Spezielle Unterstützungsangebote für alleinerziehende Väter und Mütter**

Ein weiterer Baustein in der Familienbildung sind alleinerziehende Väter und Mütter, die durch entsprechende Angebote unterstützt und gestärkt werden. Mit Hilfe von Wochenendseminaren inklusive Kinderbetreuung können alleinerziehende Väter und Mütter bei Entspannungsübungen und Gesprächskreisen, Anregungen und Kräfte für ein gelingendes Familienleben sammeln. Zudem besteht die Möglichkeit zum Aus-

tausch und für neue Kontakte zwischen Einelternfamilien. Denkbar wäre auch eine gemeinsame „Eineltern-Freizeit“ beispielsweise in Kooperation mit dem Fahrradclub (ADFC) oder dem Wanderverein. Getreu dem Motto: „Raus aus dem Alltag, hinein in die Natur!“ gönnen Eltern sich und ihrem Kind bei einem Ausflug unter „Gleichgesinnten“ etwas Gutes: das Kind kann mit anderen Kindern spielen und für die Eltern besteht Raum für Gespräche. Kleine Netzwerke für die Erwachsenen und die Kinder können entstehen.

### **Migrantenfamilien werden sprachlich gefördert**

Die Experten-AG hat in ihrem Treffen den Wunsch geäußert, im Bereich der Integrationsarbeit stärker auszudifferenzieren, denn nicht alle Eltern mit Migrationshintergrund sind bildungsfern oder haben Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache. Dennoch ist es natürlich wichtig, dass auch im Rahmen der Familienbildung Migrantenfamilien besonders gefördert werden. Oberstes Ziel bleibt nach wie vor, die Aneignung der deutschen Sprache. Mit den nötigen Sprachkenntnissen steigen die Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen. Neben Sprachkursangeboten in Kindergärten, Schulen und dem Mehrgenerationenhaus MütZe wäre es auch denkbar, dass Familien von einer SprachtrainerIn zu Hause besucht werden. Die ganze Familie kann an einem Sprachkurs teilnehmen und gemeinsam im vertrauten Umfeld lernen. Eine persönliche Ansprache der Eltern durch Sprach- und Kulturvermittler oder durch Stadtteilmütter erleichtert den Kontakt zu Familien mit Migrationshintergrund.

### **Transparente Unterstützungsangebote für den Übergang „Schule und Beruf“**

Viele Jugendliche benötigen Hilfe auf dem Weg zur richtigen Berufswahl und Ausbildung. In der Experten-AG wurde der Wunsch geäußert, Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren stärker beim Übergang von Schule und Beruf zu unterstützen. Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe wünschen sich eine stärkere Einbindung der Unternehmen und Arbeitgeber. Die Integration von Jugendlichen in die Arbeitswelt kann besser gelingen, wenn Betriebe den Jugendlichen die Chance der Erfahrung betrieblicher Arbeit und Ausbildung bieten. Arbeitgeber bzw. große Unternehmen sollten Möglichkeiten finden, Jugendlichen zu begegnen und diese für ihr Unternehmen zu werben. Personalschefs großer lokaler Firmen wie Linde, Takata, Möbel Kempf u. a. könnten sich im Unterricht oder im Rahmen einer „Konferenz“ in der Schulaula vorstellen und den Schülern zum einen ihr Firmenprofil und zum anderen ihre Anforder-

rungen an einen Auszubildenden übermitteln. Schüler hätten im Gegenzug die Gelegenheit Fragen zu stellen. Vorstellbar ist auch eine Zeitungskampagne in der lokalen Presse: „Jugendliche suchen eine Ausbildungsplatz“ oder von Seiten der Unternehmen: „wir vergeben noch folgende Ausbildungsplätze“. Im Laufe des nächsten Jahres wird in der Stadt Aschaffenburg ein Bildungsbüro eröffnet. Dort wird auch der Koordinator des Projekts ANSchuB (Aschaffenburg Netzwerk Schule und Beruf) sitzen. Im Rahmen dieses Projekts kann verstärkt Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit betrieben werden. (Vgl. Paul-Kohlhoff/ Weigele (2007). S.31)

### **Benachteiligte Familien werden mit praktischen Alltagstipps unterstützt**

Zirka 1.400 von 9.100 Kindern leben in der Stadt Aschaffenburg in „Hartz IV-Familien“. Die Experten-AG hat sich dafür ausgesprochen, Familien, die von Armut bedroht bzw. betroffen sind, besser zu unterstützen. Wichtig ist, dass ihnen Orientierung geboten und kleine Tipps und Hilfen zur praktischen Alltagsbewältigung vermittelt werden. Denkbar wäre an dieser Stelle ein Kochkurs für die ganze Familie um zu zeigen, dass auch mit wenig Budget gesund und ausgewogen gekocht werden kann oder wie Lebensmittel vom Vortag verwertet werden können. Mit praktischen Tipps ist zum Beispiel auch das Führen eines Haushaltsbuches gemeint. Als neuen Zugangsweg schlugen die Teilnehmer des Expertengremiums Paten vor, die für die Familien bei kleinen Schwierigkeiten im Alltag da sind und weiterhelfen. Darüber hinaus wurde in der Expertenrunde angeregt, die Hemmschwelle zu den Mitarbeitern des Jugendamtes, besonders des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) abzubauen. Eine Vorstellung der Mitarbeiter des ASD im Familienstützpunkt und Kindertagesstätten könnte den Kontakt zum Erziehungspersonal verbessern und bei Elterninformationsveranstaltungen die Scheu und Angst gegenüber der Behörde abbauen.



## Hilfestellung für Eltern mit Kindern in der Pubertät

„Pubertät ist, wenn die Eltern alles falsch machen“ – so empfinden es zumindest viele Mütter und Väter. Eltern erleben diese Zeit mit ihren Kindern als stressig und fragen sich, mit welchen geeigneten Erziehungsmethoden sie in dieser Phase an „ihre Kinder rankommen“. Im Rahmen des Bildungsleitplans lädt die Stadt Aschaffenburg zweimal im Jahr alle Eltern, Pädagogen und Interessierten zu Bildungsvorträgen ein. Erziehungsexperten übermitteln den Eltern Tipps und Ratschläge für den Alltag mit ihren Kindern. „Pubertät“ könnte ebenso ein Thema des nächsten Erziehungsvortrags sein. Genauso wie ein Seminar zum richtigen Umgang mit pubertierenden Kindern den Eltern Mut machen kann. Kinder sind in ihrer Pubertät besonders sensibel. Für Eltern besteht daher die Kunst loszulassen und dennoch Halt zu geben. Manchmal reicht es den Kindern schon aus, wenn sie sich von ihren Eltern verstanden fühlen, sie sich für ihre Hobbies wie die Musik interessieren statt sich über deren Lautstärke zu beschweren. Ein Zeichen von Verständnis können auch ein gemeinsamer Festivalbesuch oder andere Unternehmungen mit den Kindern sein.

### **Begegnungs- und Informationsmöglichkeiten für Familien mit Kindern mit einem besonderen Hilfebedarf (Entwicklungsauffälligkeiten, -gefährdungen und – verzögerungen, Behinderungen, chronische Erkrankungen)**

Leben mit einem Kind mit besonderem Hilfebedarf ist nicht immer einfach. Für diese Familien ist es umso wichtiger, sich mit anderen Familien in ähnlichen Situationen über Erfahrungen auszutauschen. Die Experten-AG hat angeregt, bestehende Angebote und Programme stärker einzubeziehen, die einerseits Austausch und Begegnung, andererseits Informationen zum Beispiel über Beratungs-, Diagnostik- und Fördermöglichkeiten und die Rechtslage ermöglichen. Eine Kombination aus beidem heißt: unter Anleitung werden die Kinder in Spielgruppen oder Bastelgruppen gefördert und zu gemeinsamen Aktivitäten angeregt. Auch nicht behinderte Kinder/Geschwister können in diese Treffen integriert werden. Parallel finden in den Räumlichkeiten der gleichen Institution Informations- und Beratungsangebote für Eltern statt. Eltern können in Ruhe miteinander reden und wichtige Themen in einem geschützten Raum ansprechen. Gleichzeitig üben Eltern das Kind loszulassen und erleben es in anderen Zusammenhängen und im Austausch mit anderen (nicht-)behinderten Kindern. Wohingegen das Kind auch lernt, sich anderen Kindern bzw. den Erziehern mitzuteilen. Durch das Kennenlernen anderer Familien und Kindern kann ein „eigenes Netzwerk“ der Unterstützung auch außerhalb der Bildungsangebote aufgebaut werden.

### **Kinder suchtkranker bzw. psychischkranker Eltern erfahren Unterstützung**

Kinder, die in Familien mit suchtkranken oder psychischkranken Eltern aufwachsen, sind stark belastet. Hilflosigkeit, Unsicherheit und Scham prägen die Lebenssituationen dieser Kinder. Viele von ihnen reden mit niemandem über ihre Situation. Kinder, die von der elterlichen Erkrankung betroffen sind, stehen unter erhöhtem Risiko, später selbst eine psychische Störung oder Suchterkrankung zu entwickeln. Damit sich betroffene Kinder gesund entwickeln, brauchen sie Unterstützung und Begleitung, um ihr Selbstwertgefühl zu stärken. In Form von Kursen und Gruppenarbeiten haben die Kinder die Chance belastende Erlebnisse kindgerecht zu verarbeiten. Die Experten-AG legt den Fokus aber auch auf die Eltern, denn gute Beziehungen zu Kindern und Partner sind belastbar. Mit entsprechenden Kursen kann Beziehungsarbeit geleistet werden. Bei gemeinsamen, organisierten Ferienfreizeiten oder vielen Gesprä-

chen im Familienseminar für Eltern und Kinder können Brüche in der Eltern-Kind-Beziehung oder in der Partnerschaft wieder gekittet werden.

#### **4.5 Möglichkeiten Eltern für Familienbildungsangebote zu begeistern**

Familienbildung richtet sich prinzipiell an alle Eltern, gleich welcher Herkunft, Religion, Kultur und Lebensform. Die Angebote der Familienbildung sollen dazu beitragen, dass Erziehung, Beziehung und Zusammenleben in der Familie besser gelingt und Freude macht. Die Erziehungskraft im Alltag soll gestärkt werden. Ein erster Schritt ist mit den regelmäßig stattfindenden Erziehungsvorträgen getan. Mit solchen Großveranstaltungen werden hunderte Eltern erreicht. Sie böten auch die Möglichkeit, über weitere Familienbildungsangeboten zu informieren.

Die Expertenrunde war sich einig, dass die Familien in Aschaffenburg für Familienbildung sensibilisiert werden müssen. Die Stadt Aschaffenburg möchte versuchen, bei den Eltern eine innere Bereitschaft für Familienbildung und für die Arbeit im Familienstützpunkt zu erzeugen und aufzeigen, dass es sich lohnt, familienbildende Angebote wahrzunehmen.

In diesem Zusammenhang wurde über ein mögliches Belohnungssystem gesprochen. Dieses soll Eltern motivieren und erkennen lassen, dass es für ein familiäres Miteinander lohnenswert ist, Angebote rund um das Thema Familienbildung wahrzunehmen. Das Familienbildungsnetzwerk hat sich für eine Gegenüberstellung zweier Systeme entschieden. Zum einen für eine materielle und zum anderen für eine wertschätzende und anerkennende, immaterielle Belohnung.

Eine materielle Belohnung könnte in Form von Bonusheften oder Einkaufsgutscheinen gestaltet sein. Die Familien sammeln für ihre Teilnahme an Veranstaltungen oder Elternkursen Punkte und können diese dann beispielsweise für einen Einkaufsgutschein im Lebensmittelhandel oder für Freikarten (Schwimmbad, Theater, Eishalle) einlösen. Mit einem Schwimmbadbesuch oder gemeinsamer Freizeit in der Eishalle würden nicht nur die Eltern, sondern vor allem die Kinder belohnt werden, die sich über gemeinsame Aktivitäten mit ihren Eltern freuen. Eltern und Familien im Anschluss an die besuchte Veranstaltung bzw. das besuchte Seminar zu ei-

nem gemeinsamen Abendessen und Austausch einzuladen wäre eine weitere Möglichkeit Anreize zu schaffen.

Neben den Formen der materiellen Belohnung hat das Familienbildungsnetzwerk auch Ideen entwickelt, die Eltern für die Teilnahme an den Veranstaltungen auf andere Weise belohnen. Zum Beispiel kann sich für Eltern ein Besuch der Veranstaltung bereits lohnen, wenn sie wissen, ihr Kind ist währenddessen gut betreut. Teilnehmende Eltern könnten aufgrund der guten und attraktiven Kinderbetreuung Multiplikatoren sein und andere Eltern dazu bewegen, ebenfalls diese Veranstaltungsreihe zu besuchen.

Für andere Familien ist ein positives Selbstwertgefühl und die Anerkennung Dritter bereits eine Form der Belohnung. In der Bürgerzeitung könnte beispielsweise eine feste Rubrik installiert werden, die positive Beispiele darstellt, „Bildungsehrungen“ durchführt und somit die Leistung achtet und das Selbstwertgefühl der Mutter oder des Vaters steigert. In erster Linie möchte man, egal welche Form von „Belohnung“ eingeführt wird, auf die Angebote und das breite Spektrum an Kursen, Seminaren und Vortragsreihen aufmerksam machen und die Eltern „locken“. Im Idealfall lernen Sie das Angebot schätzen und nehmen später regelmäßig an Angeboten teil. Positive Eindrücke können auch nachgeschaltete Reflexionstreffen bieten, wenn Eltern die Möglichkeit haben mit anderen Kursteilnehmern über die Erfolge bei der Anwendung des Erlernten sprechen können.

Egal welche Anreize Eltern angeboten werden sollen, es ist wichtig, dass eine Vielfalt bereit steht, die jeweils individuellen Bedürfnissen der Familien gerecht werden.



## 5. Aufbau der Familienstützpunkte

### 5.1 Zielsetzungen der Familienstützpunkte

Familienbildung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Familienfreundlichkeit einer Stadt und zur Förderung der Integration unterschiedlicher Kulturgruppen, Wertegemeinschaften und Generationen. Sie schafft Möglichkeiten zum Austausch und zum Lernen zwischen Generationen und verschiedenen Kulturkreisen mit dem Ziel eine integrierte Angebotsstruktur für Eltern und Kinder zu entwickeln und vielleicht bisher getrennte Angebotssegmente zusammen zu führen (vgl. Diller/ Schelle 2009: S. 24). Angebote der Familienbildung in der Stadt Aschaffenburg haben zum Ziel, Familien so früh wie möglich und so lange wie möglich zu erreichen. Eltern sollen in ihrem Erziehungsauftrag und bei der Bewältigung ihres Lebensalltags unterstützt werden und ihren Erziehungsauftrag gemeinsam mit Fachkräften aktiv wahrnehmen.

Mit der neuen Einrichtung im Hefner-Alteneck möchte die Stadt Aschaffenburg diese Ziele umsetzen und im Idealfall präventive Arbeit leisten, um von Beginn an ein vertrautes Verhältnis zwischen Institution und Familie aufzubauen und nicht nur auf „Defizite“ zu reagieren. Der Familienstützpunkt soll eine Art „roter Präventionsfaden“ von der Geburt bis zur Schule und länger sein.

Die vorangestellten Praxisbeispiele sind durch einen präventiven und niederschweligen Ansatz geprägt. Die Stadt Aschaffenburg verfolgt damit das Ziel, besonders den Kindern und Jugendlichen im Hefner-Alteneck eine bessere Chance auf Bildung, Erziehung und Förderung und somit auf ein selbst bestimmtes Leben zu eröffnen. Eltern soll der Zugang erleichtert werden, Angebote anzunehmen.

Die Initiierung des Familienstützpunktes verhilft der Familienbildung zu einer stärkeren Präsenz in der Stadt Aschaffenburg, Familienbildung wird mit Hilfe des Leuchtturmprojekts „sichtbar“.



Der Stützpunkt wird eine Vernetzungs- und eine Vermittlerfunktion beinhalten. Die Vernetzungsfunktion zu anderen Einrichtungen wird erleichtert, das Netzwerk familienbildender Einrichtungen gekräftigt. Eine bessere Kooperation der Anbieter untereinander ist denkbar. Die Fachkräfte des Stützpunktes können Familien direkt an andere Einrichtungen vermitteln. Am wichtigsten ist jedoch, dass es gelingt, eine förderliche, vertrauensvolle Beziehung für alle Aktivitäten zwischen Eltern und Fachkräften aufzubauen, denn salopp formuliert: „ohne vertrauensvolle Beziehung nutzt das beste Programm nichts, denn die Eltern werden es nicht wahrnehmen“ (ebd. 2009: S. 29). Die Experten-AG empfiehlt, dass Eltern und ErzieherInnen Angebote im Dialog entwickeln oder Projekte wie die Gestaltung des Außenbereichs gemeinsam umsetzen. Gemeinschaftliche Aktivitäten fördern das Kennenlernen und schaffen eine gute Atmosphäre. Einen Tag der offenen Tür im Familienstützpunkt bietet der Einrichtung und den Mitarbeitern die Möglichkeit sich zu präsentieren und Eltern, die die Einrichtung bislang nicht kannten, mit ausgefallenen Aktionen wie einer Nackenmassage für gestresste Mütter neugierig zu machen. Auf spielerische Art werden Eltern erreicht und bauen ihre Hemmschwelle gegenüber Familienbildung ab.

Darüber hinaus kann der Familienstützpunkt auch als Plattform für Veranstaltungen und Workshops dienen. Der große Saal (vgl. Plan, S. 35) bietet hierfür die passenden Räumlichkeiten. Somit besteht vor Ort die Möglichkeit die gesamte Palette der Familienbildung je nach Bedarf anzubieten – von A wie Angebote und Seminare für junge Menschen zu Eltern- und Partnerschaft bis Z wie Zusatzqualifizierungen und Fortbildungen für freiwillige und pädagogische Fachkräfte.

## **5.2 Mögliche Handlungsansätze für die Arbeit im Familienstützpunkt**

Der Weg zum Aufbau eines Familienstützpunktes ist kein einfacher Weg sondern ein dynamischer und lebendiger Prozess. Mit geeigneten Angeboten und Programmen erhofft sich die Stadt Aschaffenburg eine Verzahnung zwischen Familie und Institution zu erreichen, die als gemeinsames Anliegen die Förderung der Kinder im Blickfeld haben (Vgl. Diller/ Schelle 2009: S.34).

Die Stadt Aschaffenburg nimmt Familienbildung als Querschnittsaufgabe wahr. Familienbildung ist initiativ und offen für Kooperationen und Vernetzungen mit zahlreichen Akteuren auf lokaler und regionaler Ebene. Familienbildung als Querschnittsaufgabe sichert somit Nachhaltigkeit und Effizienz.

In diesem Kapitel werden Praxisbeispiele aufgezeigt, die als Vorbilder für die Familienbildung und den Familienstützpunkt dienen können. Die jeweilige Programmstruktur ist speziell für Brennpunkte und sozial benachteiligte Stadtteile ausgelegt. Alle drei Modelle haben die Erfahrung gemacht, auch jene Familien zu erreichen, die normalerweise nicht an Angeboten der Familienbildung teilnehmen. „Eltern zu erreichen“ ist der Schlüssel zu guter Elternarbeit. Im Anschluss an die Praxisbeispiele findet sich ein Überblick möglicher Inhalte und Anregungen für eine gut funktionierende Elternarbeit.

## Early Excellence – ein Zentrum für Kinder und ihre Familien

In Stadtteilen mit schwierigen sozialen Strukturen ist es von besonderer Bedeutung, dass Eltern früher und auch länger erreicht werden. Das Angebot des Familienstützpunktes sollte die Bedarfe von Familien in ihren jeweiligen Lebenssituationen noch genauer erfassen und sie stärker in den Entwicklungs- und Bildungsprozess ihrer Kinder einbinden als dies bei Familien beispielsweise aus dem Mittelstand der Fall ist. Das englische Modell der Early Excellence Center rückt die Vernetzung und den einfachen Zugang zu den Angeboten besonders in den Fokus.

Ihre Philosophie lautet: eine optimale Förderung von Kindern ist dann gewährleistet, wenn Eltern und Erzieher/innen zusammenarbeiten. Nach englischem Vorbild wurde 2000 das erste Zentrum in Deutschland gegründet. Weitere folgten (Vgl. Diller/Schelle: S.102). Das Early-Excellence-Konzept verfolgt drei Leitlinien (zit. nach [www.early-excellence.de](http://www.early-excellence.de)):

### **1. Jedes Kind ist exzellent!**

Im Zentrum der pädagogischen Arbeit steht das Kind mit seinen Stärken und Schwächen.

### **2. Eltern als die ersten Erzieher sind die Experten ihrer Kinder!**

Sie werden in die Bildungsprozesse ihrer Kinder einbezogen und arbeiten mit den Erzieher/innen zusammen.

### **3. Die Kindertageseinrichtung wandelt sich zu einem Kinder- und Familienzentrum!**

Als Bildungsstätte öffnet sie sich nach innen und außen für junge Familien.

Im Mittelpunkt des Handelns steht die optimale und individuelle Förderung des Kindes. Eltern und Erzieher begegnen sich auf Augenhöhe, sie sind gleichberechtigt und gehen im Interesse des Kindes eine Bildungs- und Erziehungspatenschaft ein.

## Eltern – AG

Die Eltern-AG ist ein praxisorientiertes Präventionsprogramm der frühen Bildung, Elternschule und Jugendhilfe. Es eignet sich durch den niedrighschwelligen und aufsuchenden Charakter sowie die wertschätzende Arbeitsweise gegenüber den Eltern besonders für die Arbeit in sozialen Brennpunkten und mit Familien mit mehreren Risikofaktoren. Es werden vor allem die Eltern erreicht, die durch konventionelle Hilfsangebote nur sehr schwer bis gar nicht erreicht werden. Das Empowerment-Konzept der Eltern-AG ermutigt Eltern an ihren Fähigkeiten zur Erziehung ihrer Kinder zu glauben und auch daran zu arbeiten. Mit Empowerment sind Strategien und Maßnahmen gemeint, die Autonomie und Selbstbestimmung der Eltern erhöhen. Nicht nur Eltern werden im Rahmen dieses Konzepts gestärkt sondern auch die Kinder. „Es gibt Ihnen Eltern-Power und macht sie Schritt für Schritt zu Power-Eltern“ (Armbruster 2006: S.13). Wenige, einfache Erziehungsgrundsätze sind nötig um das Programm der Eltern-AG durchzuführen. Die ausgebildeten Mentoren begegnen den Eltern auf Augenhöhe, sie schaffen Vertrauen und duzen sich. Die Elternschule als Bestandteil der Eltern-AG findet in einer Gruppe mit maximal zehn Teilnehmern statt. Sie durchläuft mehrere Phasen. Durch Spiel- und Kennenlernrunden wird eine Wohlfühlatmosphäre für die kommenden neun Sitzungen der Einführungsphase geschaffen und Berührungängste abgebaut.

Der nächste Schritt ist die sogenannte Vertiefungsphase die ebenfalls zehn Treffen umfasst. Konzeptionelle Abläufe der Eltern-AG und bisher vermittelte Inhalte werden gefestigt, die Themenwahl wird in der Gruppe diskutiert und ausgewählt. In den darauffolgenden Wochen treffen sich die Eltern als selbstorganisierte Gruppe, bei Bedarf stehen Paten zur Verfügung.

Was bringt eine Teilnahme an der Eltern-AG den Erziehungsberechtigten? Können Eltern Tipps auf Ihren Alltag übertragen? Die Eltern-AG dient der Verbesserung der kindlichen Entwicklung und steigert die familiäre Harmonie. Eltern fühlen sich verstanden und zeigen im Erziehungsalltag mehr Selbstbewusstsein. Netzwerke werden aufgebaut und die Eltern zu Kooperationsbereitschaft aufgerufen. Das Eltern-AG Konzept will Kindern aus schwierigen Verhältnissen zu mehr Bildungs- und Chancengerechtigkeit verhelfen. Die Eltern-AG ist kein reines Elternbildungs-programm, sondern versteht sich auch als Hilfe zur Erziehung und Bewältigung des Erziehungsalltags. Es nimmt den Eltern auch die Angst, etwas falsch machen zu können.

## Elterncafé

Das Elterncafé ist als präventives und niederschwelliges Angebot gedacht und eignet sich besonders für Kindergärten in sozialen Brennpunkten. Das Elterncafé kann Treffpunkt für verschiedene Nationalitäten und erste Begegnungen zwischen Erziehenden und Eltern oder zwischen Eltern und Eltern sein.

In vielen Städten findet im sechs Wochen Rhythmus solch ein Treffen statt. Unter Anleitung eines „Moderators“ können sich Eltern zu verschiedenen Themen wie Sprachkurse, Erziehung oder dem Umgang mit Behörden austauschen. Darüber hinaus erhalten die Erziehungsberechtigten Hilfe und Tipps in Alltagssituationen. In der Regel werden die Themen in Kooperation mit Eltern und Interessierten ausgewählt.

Es besteht auch die Möglichkeit dass sich Netzwerkpartner der Einrichtung im Elterncafé vorstellen und ihr „Gesicht zeigen“. Somit werden Berührungspunkte abgebaut. Als Netzwerkpartner der Einrichtung verstehen sich beispielsweise der Allgemeine Soziale Dienst, Jugendmigrationsberatung und Schulen.

Eltern werden bei den Treffen als Bildungspartner ihrer Kinder ernst genommen und als solche gefördert und gefordert. Die Kooperation zwischen Schule und Eltern kann mit Hilfe des Projekts angeregt werden. Eltern deren Kinder demnächst in die Schule kommen, werden als „Brückeltern“ geschult. Sie begleiten andere Eltern im ersten und zweiten Schuljahr, um diese bei praktischen Fragen des Schulalltags zu unterstützen.

Für das Familienbildungsnetzwerk bedeutet gute Elternarbeit in erster Linie, eine vertrauensvolle und wertschätzende Atmosphäre zu schaffen und Eltern in der Einrichtung willkommen zu heißen. Gegenseitige Anerkennung ist eine Grundvoraussetzung für ein gutes Miteinander zwischen Eltern und Personal. Nur so kann sich ein „Wir-Gefühl“ entwickeln. Wichtig ist, dass alle Familien angesprochen werden und unbewusst keine Defizitorientierung entsteht. Ein breites Angebot und gemeinsame Aktionen wie einen Wandertag oder ein Sommerfest, bei dem auch andere Familienmitglieder, Geschwister, Oma und Opa, mit eingebunden werden, stärken die Gemeinschaft und bauen Hemmschwellen ab.

Familienstützpunkte und Aschaffener Betreuungseinrichtungen akzeptieren Eltern als eigenverantwortliche Menschen und wünschen sich, dass diese auch so handeln und gerne bereit sind, Einsatz zu zeigen und bei Projektideen oder Gesprächen die Eigeninitiative ergreifen. Im Idealfall entwickelt sich zwischen Eltern und Personal eine Erziehungspartnerschaft. Mit Hilfe guter Kooperationen nicht nur zwischen Personal und Eltern sondern auch der Eltern untereinander können Projekte entstehen: Elterncafé, Tauschbörsen, Flohmärkte für praktische und gut Dinge oder auch „erfahrene Mütter/Väter“ die Lotsen für Neuankömmlinge sind. Für die Umsetzung solcher oder ähnlicher Projekte bedarf das Einrichtungsteam Unterstützung der Elternschaft.

Neben einer kooperativen Elternschaft müssen aber auch die Voraussetzungen in den Betreuungseinrichtungen geschaffen sein. Das heißt es sollte eine gute räumliche und personelle Ausstattung mit entsprechendem Betreuungsschlüssel genauso gegeben sein wie ausreichender finanzieller Spielraum. Nur mit entsprechenden Kapazitäten lassen sich Projekte und Maßnahmen realisieren und umsetzen.

### **5.3 Stand der Umsetzung des Aschaffener Familienstützpunktes**

Der Familienstützpunkt ist eine Anlauf- und Kontaktstelle für alle Eltern und möchte Begegnungsstätte sein, um Eltern in familialen Belangen zu unterstützen und zu stärken. Die Angebote des Familienstützpunktes sind auf die Bedürfnisse der Eltern und Kinder abgestimmt. Der Aschaffener Familienstützpunkt heißt alle Eltern willkommen, besonders jene aus benachteiligten und sozialschwachen Verhältnissen. Koordinator und Ansprechpartner des Projekts ist das Jugendamt der Stadt Aschaffenburg, die Kooperationspartner sind die Träger und die Einrichtungen.

In Aschaffenburg ist der erste Familienstützpunkt an den Kindergarten St. Martin im Hefner-Alteneck (siehe Darstellung 4, S. 34) angegliedert. Das Hefner-Alteneck liegt südöstlich der Innenstadt und zeigt starke städtebauliche und soziale Mängel. Zwei typische Quartierskennzeichen prägen das Viertel: ein angrenzendes Gewerbegebiet und zahlreiche soziale Wohnblocks, die vornehmlich Eigentum der Stadtbau GmbH sind. In den Wohnungen leben 980 Einwohner, viele weisen einen Migrationshintergrund auf. Sozialkontakte zu Kirchen, Vereinen und sozialen Einrichtungen sind schwächer ausgeprägt als in anderen Stadtgebieten. Das Hefner-Alteneck ist ein junges Viertel mit einem hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen aber auch mit einer hohen Scheidungsrate.

Die Verantwortlichen des Projekts haben sich bewusst für einen Familienstützpunkt im Hefner-Alteneck entschieden, um den sozial benachteiligten Eltern und deren Kindern und Jugendlichen Chancengleichheit zu bieten – im besten Fall so früh wie möglich. Neben diesem Modellprojekt „Familienstützpunkte“ wird das Hefner-Alteneck-Viertel auch durch das Bund-Länder-Programm der Sozialen Stadt gefördert (vgl. [www.soziale-stadt.de](http://www.soziale-stadt.de)). Die beiden Projekte dienen dem Ausbau der baulichen und sozialen Infrastruktur. Die vorhandenen sozialen Einrichtungen wie die Hefner-Alteneck-Schule als Ganztagschule mit Hort tragen aufgrund ihrer vielfältigen Angebote und ihres Engagements zu einer Verbesserung und Aufwertung des Images für dieses Gebiet bei. Das Büro des Quartiersmanagers der Sozialen Stadt und der Familienstützpunkt sind zusätzliche Bereicherungen für die im Gebiet wohnenden Bürger. Mit diesen beiden Einrichtungen wird einerseits eine klare soziale Struktur vorgegeben. Andererseits befinden sich die jeweiligen Einrichtungen in einem Gebäude und können sich vernetzen. Synergieeffekte zwischen Familienstütz-



punkt und Quartiersmanagement werden geschaffen. Für die Bewohner könnte es eine geringe Hemmschwelle bedeuten die beiden Einrichtungen zu besuchen, da die Bewohner den Kindergarten St. Martin bereits kennen und viele täglich ihre Kinder vorbeibringen. Das Umfeld ist bekannt und vertraut.

Wie Darstellung 5 (vgl. S. 35) zeigt, bietet der an den Kindergarten St. Martin angegliederte Familienstützpunkt ein durchgängiges Betreuungsangebot vom Krippenalter bis hin zum Schulkindalter. Durch das gemeinsame Foyer wird die Erweiterung des Kindergartens zu einem Familienstützpunkt sichtbar gemacht. Aktuell ist die Betreuungs- und Schlafsituation für die Kinder unter drei Jahren im Kindergarten St. Martin unbefriedigend. Dies wird laut Plan erheblich verbessert. Künftig haben die Kleinsten eine großzügig geschnittenen Krippen- und einen Schlaf- und Ruheraum der Platz für mindestens zehn Betten bietet. Der Neubau des Familienstützpunktes zeichnet sich durch einen großen Saal und Gruppenraum aus. Somit können vor Ort Vorträge und Seminare speziell nach den Interessen und Wünschen der dort wohnenden Familien angeboten werden. Der Gruppenraum kann auch als Offener Treff im Sinne eines Eltern-Cafés oder für Kurse wie beispielsweise „Babymassage“ genutzt werden. Schüler haben die Möglichkeit zur Hausaufgabenbetreuung in den Stützpunkt zu kommen. Ein separater Raum wurde hierfür eingerichtet. Der Familienstützpunkt bietet mit dem entsprechenden Konzept und den entsprechenden Angeboten eine gute Möglichkeit, damit die gesamte Familie einen Besuch als festen Bestandteil in ihren Alltag integrieren kann.

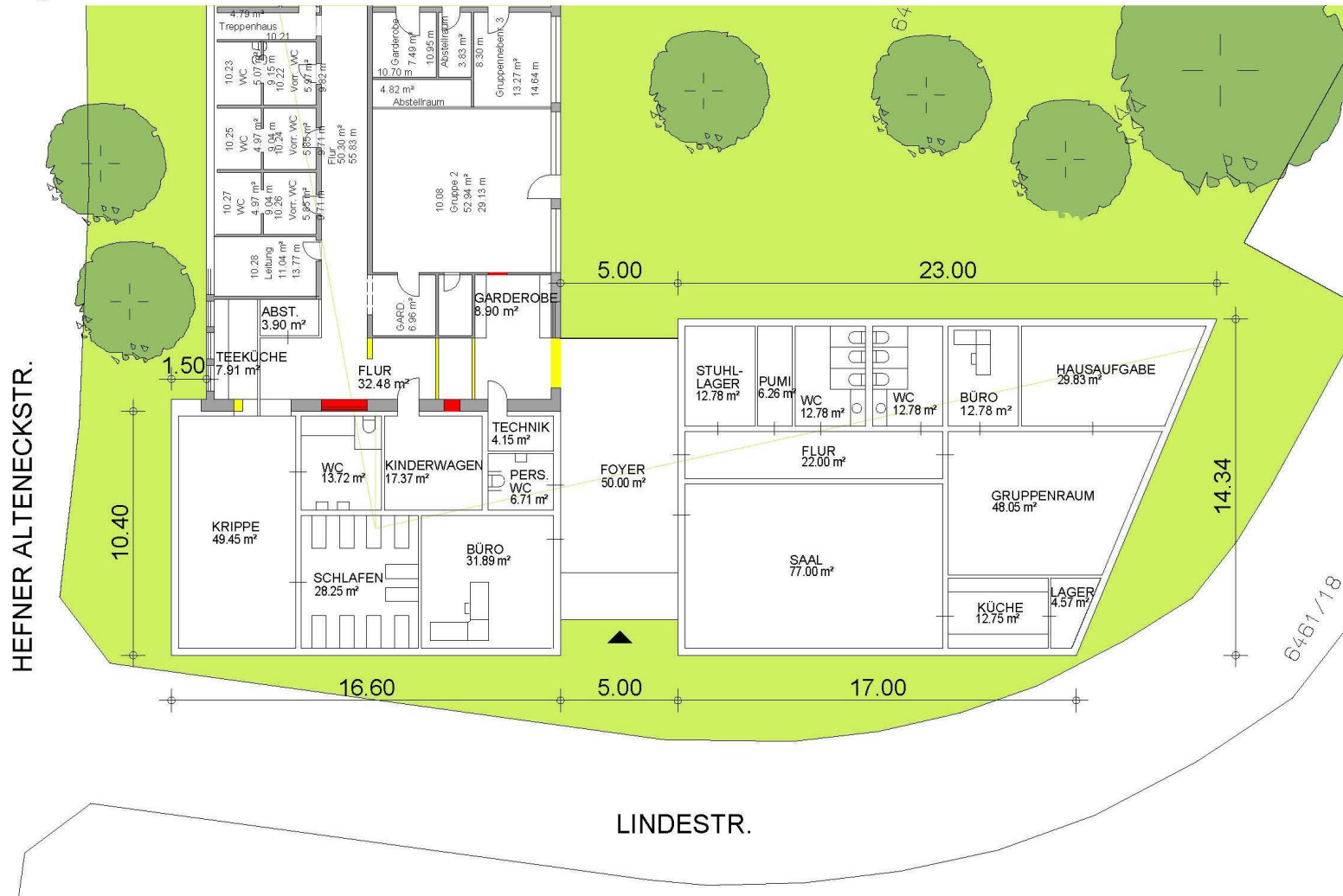
Darstellung 4: Luftbildaufnahme des Hefner-Alteneck-Viertels

Quelle: Stadt Aschaffenburg, Stand 2009



Darstellung 5: Entwurf Familienstützpunkt, Stand Dezember 2010

Quartierszentrum Variante 5 - 21.12.2010  
 Erdgeschoss M 1:200



## **Stellungnahme des Jugendamtes zum vorliegenden Konzept**

### **Prozessverantwortung**

Das Jugendamt trägt die Verantwortung für die Steuerung der Entwicklung des Konzeptes für Familienbildung in Aschaffenburg. Das gilt ebenso für die praktische Umsetzung dieses Konzeptes in Familienstützpunkten und anderen Einrichtungen. Die Steuerungsverantwortung gilt insbesondere für das 2-jährige Modellprojekt „Familienstützpunkte“ (FSP) das vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen organisiert und finanziert wird. Sie gilt aber auch darüber hinaus, grundsätzlich durch den Auftrag des § 16, SGB VIII, für Aschaffenburg zusätzlich durch den Bildungsleitplan und den Plan „Aschaffenburg für Familien“, wo sowohl die Ausweitung der Familienbildung, als auch die Einrichtung von Familienstützpunkten gefordert wird. Beide Papiere wurden vom Stadtrat beschlossen.

### **Umsetzung der Familienbildung**

Bei der praktischen Umsetzung der Familienbildung hat das Jugendamt noch zusätzlich Aufgaben, die über die Prozesssteuerung hinausgehen. Die Gesamtverantwortung bringt mit sich, dass notwendige Bereiche, die nicht von freien Trägern übernommen werden, durch das Amt selbst gestaltet werden müssen.

### **Basisangebote für alle Eltern**

Ein Großteil der Eltern ist heute offen für Unterstützung und interessiert an Informationen über Erziehung. Das haben die Ergebnisse unserer Aschaffener Familienbefragung gezeigt. Viele Eltern sind bereit und in der Lage Informationen selbstständig zu bewerten und zu verarbeiten – wenn sie ihnen zugänglich sind. Für diese Zielgruppe ist das Online-Angebot „Eltern im Netz“ besonders wertvoll. Wir nutzen dieses Serviceangebot des Landesjugendamtes, pflegen ortsbezogene Daten ein und verlinken mit lokalen Websites. In Zukunft werden wir auch die neuen Elternbriefe des Landesjugendamts verschicken. Die Stadt gibt außerdem einen Familienwegweiser heraus, der gedruckt und im Internet vorliegt und fortlaufend aktualisiert wird. Zusätzlich werden wir wichtige Pläne, Konzepte, Programme und neue Angebote online verfügbar machen.

In Zukunft ist noch eine städtische Bildungsplattform geplant, die als Internet-Angebot des Bildungsbüros Eltern Orientierung im Bildungssystem geben soll.

Als weiteren Online-Service streben wir mit den Nachbarlandkreisen eine regionale Betreuungsplattform an, die sowohl Informationen über die verschiedensten Angebote für alle Altersstufen, für Rand- und Ferienzeiten gibt, aber auch Anfragen an Betreuungseinrichtungen ermöglicht und Wartelisten automatisch abgleicht. Außerdem gibt es in jedem Jahr mindestens einen Erziehungsvortrag eines bekannten Referenten. Diese Veranstaltungen wurden bisher von jeweils 300-400 Eltern besucht.

### **Schwer erreichbare Zielgruppen**

Mit den bisher geschilderten Angeboten werden bildungsferne Schichten kaum erreicht. Hier setzt das Konzept der Familienstützpunkte an. Die erste Einrichtung hat ihre Arbeit aufgenommen. Wir unterstützen das Team bei der Formulierung und kontinuierlichen Weiterentwicklung des Einrichtungskonzepts, bieten Schulungen für Mitarbeiter an und begleiten das Team auch in Schwierigkeiten, die sich erst im Alltagsbetrieb zeigen. Wir helfen bei der Vernetzung im Arbeitsfeld und stellen Kontakt zu relevanten Kooperationspartnern wie Familienpaten, Sozialpaten, Integrationsmanagement und Stadtteilmüttern her. Sobald weitere FSP (geplant: Mütterzentrum, KiGa St. Michael) ihre Arbeit aufnehmen, kommt noch die Aufgabe der Vernetzung der FSP untereinander dazu. Von Beginn an schaffen wir die Möglichkeit, dass der FSP Erfahrungen aus der praktischen Arbeit und Rückmeldungen von Eltern den Anbietern von Familienbildung rückspeiegeln kann. Dies soll in einem Prozess geschehen, der die Prinzipien der ersten Modellphase weiterführt.

### **Vernetzte Konzeptentwicklung und Programmplanung**

Wir werden in Zukunft die aktuellen und potentiellen Anbieter von Familienbildung, aber auch Vertreter von FSP, Kindergärten, Schulen, Stadtteilmütter und interessierte Eltern zu einer „Planungskonferenz Familienbildung“ einladen. Dabei soll das Angebot des vergangenen Jahres analysiert und bewertet werden. Neue Bedarfe und Themen sollen diskutiert und in passende Angebote umgesetzt werden.

Wir erhoffen uns einen besseren Zugang zu den „schwierigen Zielgruppen“ vor allem durch die aufsuchende Arbeit der Stadtteilmütter und die Gesprächskontakte der FSP-Teams. Dadurch möchten wir den Zugang zu den Angeboten erleichtern. Erste Erfahrungen im Familienstützpunkt Hefner- Alteneck stimmen uns optimistisch.

Aschaffenburg, 4.10.2011

-Jugendamt-

Michael Sommer

## 6. Teilnehmerliste der Veranstaltungsreihe „Familienbildung“

Name	Vorname	Einrichtung
Adouani	Patricia	Familienstützpunkt
Amberg	Matthias	Kinderschutzbund Aschaffenburg
Arnold	Anette	Hebammenpraxis Klinikum
Bakonyi	Maria	pro familia
Breunig	Edith Iris	VHS Aschaffenburg
Crétièn	Helene	Sprach- u. Kulturvermittlerin
Dreyhaupt	Nadja	Kinderhaus St. Peter und Paul
Ebert	Daniela	Marienkindergarten
Elsässer	Werner	Bürgermeister
Erdmann	Theresia	KAB
Fäth-Stoll	Kiliana	Erich-Kästner-Volksschule
Hager	Annegret	Verbraucher Service Bayern
Heikenwälder	Julia	AmigA
Dr. Höreth	Hiltrud	Gleichstellungsstelle
Hühne	Claudia	KoKi Stadt Aschaffenburg
Huth	Christine	Donum Vitae
Kaufmann	Bettina	Haus für Kinder Maria Geburt
Kaup	Tanja	Erzieherin
Kaupp	Beate	IN VIA, Prävention an Schulen
Klein	Günter	Jugendamt
König-Schmidt	Ute	Marielies-Schleicher-Stiftung
Kolter	Wolfgang	Frühförderstelle Aschaffenburg
Komm	Jürgen	Kindergarten St. Martin
Krug	Sandra	MGH MütZe

Ludwig	Miriam	Büro des Oberbürgermeisters
Mattern	Selma	Lebenshilfe Aschaffenburg
Menzel	Harald	Amt für Soziale Leistungen
Morhart	Uta	KoKi Stadt Aschaffenburg
Müller	Peter	Fachakademie für Sozialpädagogik
Omer	Ursula	SKF Aschaffenburg
Purschke	Andreas	Erziehungsberatungsstelle Caritas
Reuter-Bulach	Petra	Stadt Bibliothek Aschaffenburg
Richter	Gabriele	Schwangerenberatung, LRA LK AB
Roth	Jimmy	Jukuz
Schmitt	Anja	MGH MütZe
Schreiber	Daniela	SKF
Seifert	Bettina	pro familia
Sommer	Michael	Jugendamt
Stenger	Doris	IN VIA, Prävention an Schulen
Streib	Alfred	Familienseelsorge im Martinushaus
Theiß	Oliver	Büro des Oberbürgermeisters
Treffert	Magdalena	Kindergarten St. Martin
Weidemann	Jörg	Infotreff Hefner-Alteneck
Weiser	Stefanie	MGH MütZe
Ziegler	Gertraud	Alleinerziehendenberatung Diakonie

## 6. Literaturverzeichnis

**Armbruster** Meinrad (2006): Eltern-AG: Heidelberg. Carl-Auer Verlag.

**Diller** Angelika/ **Schelle** Regine (2009): Von der Kita zum Familienzentrum. Konzepte entwickeln – erfolgreich umsetzen. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag.

**Landesstiftung Baden-Württemberg** (2006): Innovative Familienbildung. Stuttgart: Burger Druck Waldkirch.

**Mengel** Melanie (2007): Familienbildung mit benachteiligten Adressaten. Eine Betrachtung aus andragogischer Perspektive. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

**Münder** Johannes u.a. (2006): Frankfurter Kommentar zum SGB VIII: Kinder- und Jugendhilfe. Berlin: Juventa Verlag

**Paul-Kohlhoff**, Angela/ **Weigele**, Melanie (2007): Auf dem Weg zu einem abgestimmten Übergangssystem von der Schule in den Beruf. Eine Handreichung zur Praxis der „BerufsWegeBegleitung“. Bonn und Darmstadt: Bundesinstitut für Berufsbildung, Technische Universität Darmstadt.

**Pettinger** Rudolf/ **Rollik** Heribert (2007): Familienbildung als Angebot der Jugendhilfe. Rechtliche Grundlage – familiale Problemlagen – Innovationen. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

**Staatsinstitut für Familienforschung** an der Universität Bamberg (2010): Handbuch zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe in Bayern. Ifb-Materialien 7-2010. Bamberg

**Staatsinstitut für Familienforschung** an der Universität Bamberg (2009): Leitfaden zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe. Ifb-Materialien 9-2009. Bamberg.

### **Internetquellen:**

[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)

[www.eltern-ag.de](http://www.eltern-ag.de)

[www.early-excellence.de](http://www.early-excellence.de)

[www.familienbildung-in-nrw.de](http://www.familienbildung-in-nrw.de)





STADT  
ASCHAFFENBURG



**Herzlich Willkommen**  
**zur**  
**Folgeveranstaltung**  
**Familienbildung**



STADT  
ASCHAFFENBURG

# Ergebnisse der Bestandserhebung aus dem Modellprojekt „Familienstützpunkte“

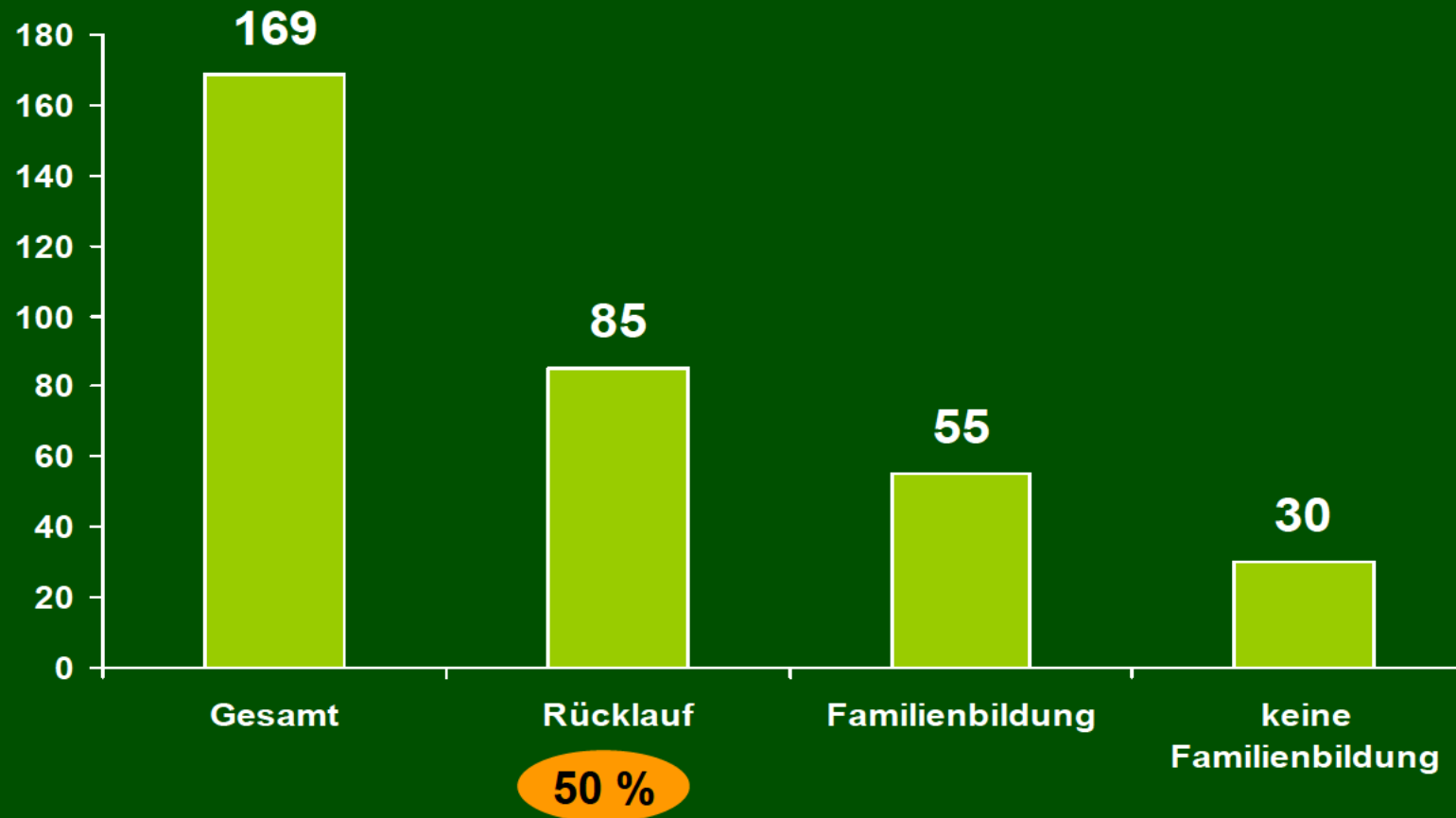
**ifb** Staatsinstitut für Familienforschung  
an der Universität Bamberg ■

Modellprojekt Familienstützpunkte

*Familienbildung*



## Basisdaten der Erhebung





## Unter die Bestandserhebung der Stadt Aschaffenburg fallen Anbieter von Familienbildung, die Angebote...

- ... für alleinerziehende Mütter und Väter
- ... für Eltern
- ... für werdende Mütter/ Eltern
- ... gemeinsam für Eltern und Kind anbieten.

Familienbildung findet auch in Einrichtungen statt, die häufig Kontakt zu Eltern haben und Gespräche über Erziehung führen oder Zusatzangebote für diese bereit halten.



## Von welchen Personengruppen wird Ihre Einrichtung genutzt?

Kinder

Familien mit Kindern

Erwachsene

Eltern

Jugendliche

(Grund)schüler

Kinder mit  
Entwicklungsverzögerungen

Schwangere

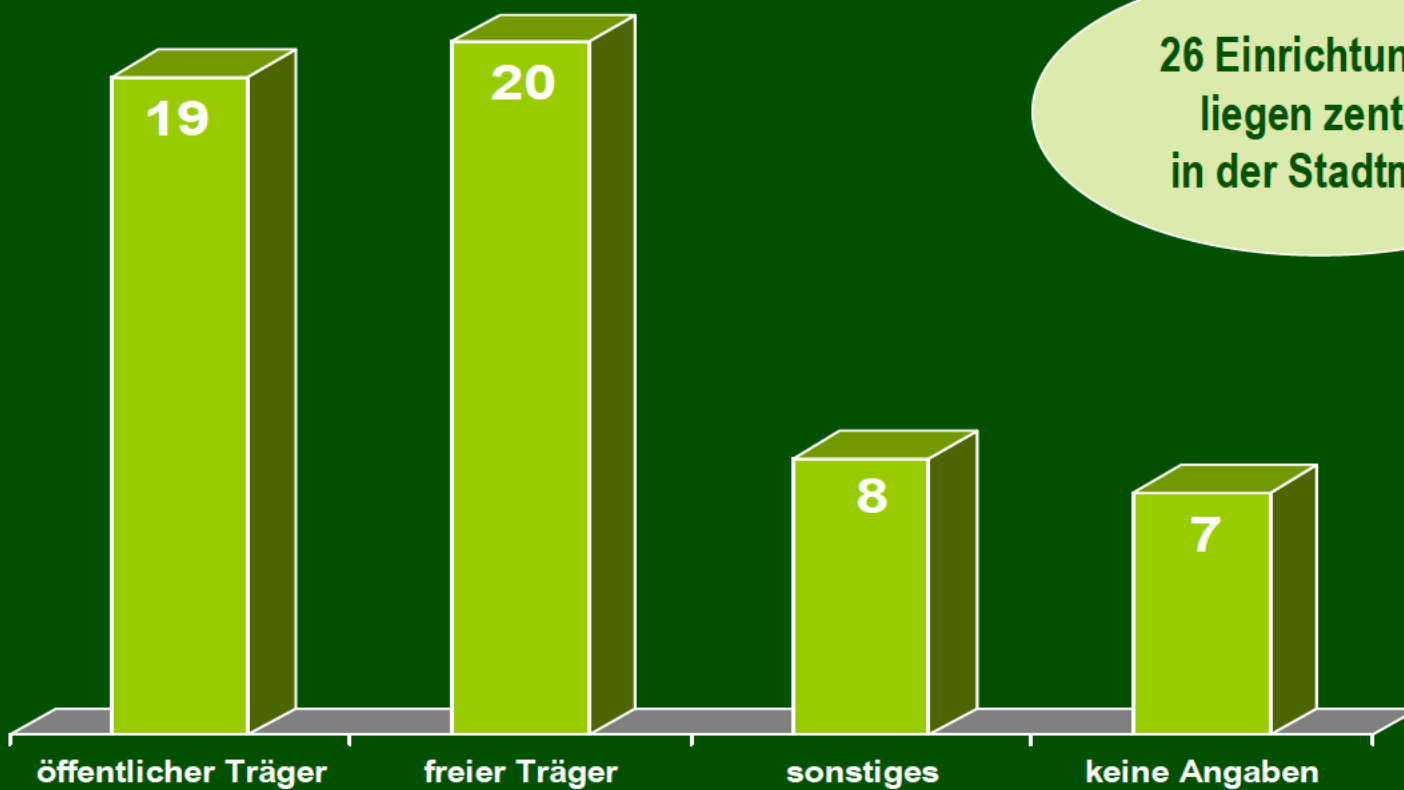
Frauen, Männer,  
Mädchen

Männer, Väter

Im Jahr 2010 wurden  
insgesamt  
552 Maßnahmen  
angeboten



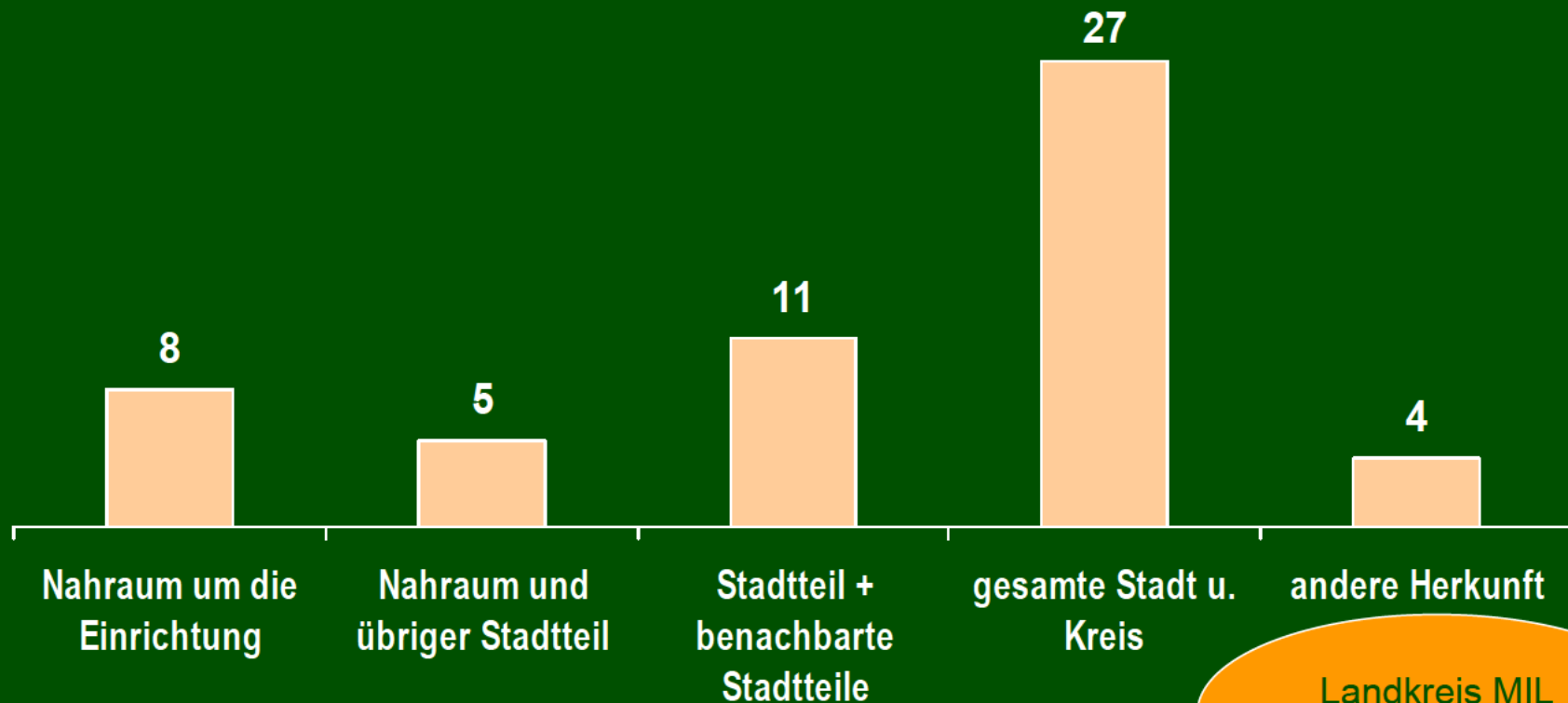
## Träger der Einrichtung



26 Einrichtungen  
liegen zentral  
in der Stadtmitte



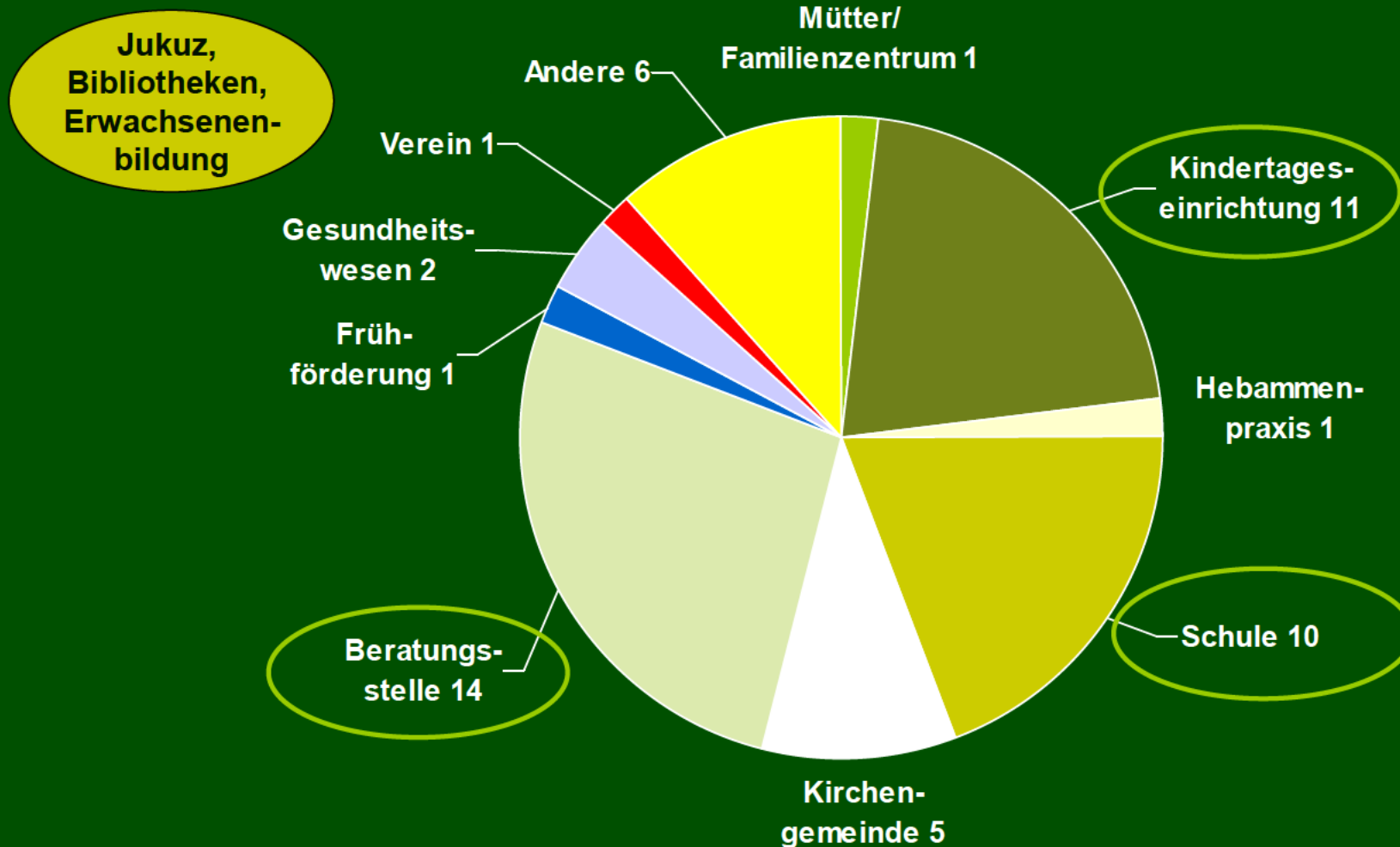
## Aus welchem Einzugsgebiet kommen NutzerInnen der Einrichtungen



Landkreis MIL  
Landkreis DA - Dieburg

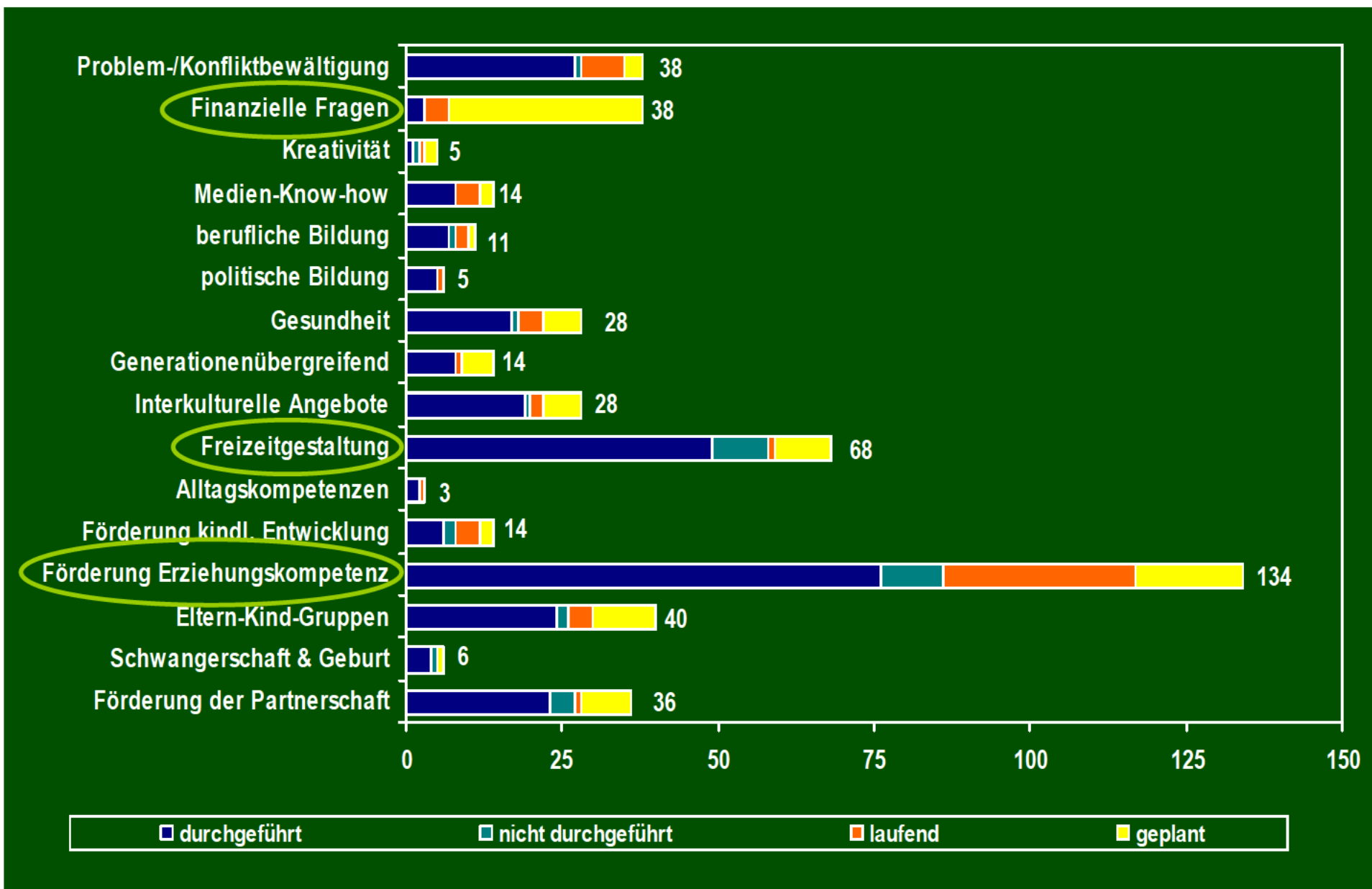


## Einrichtungen, die familienbildende Angebote anbieten:



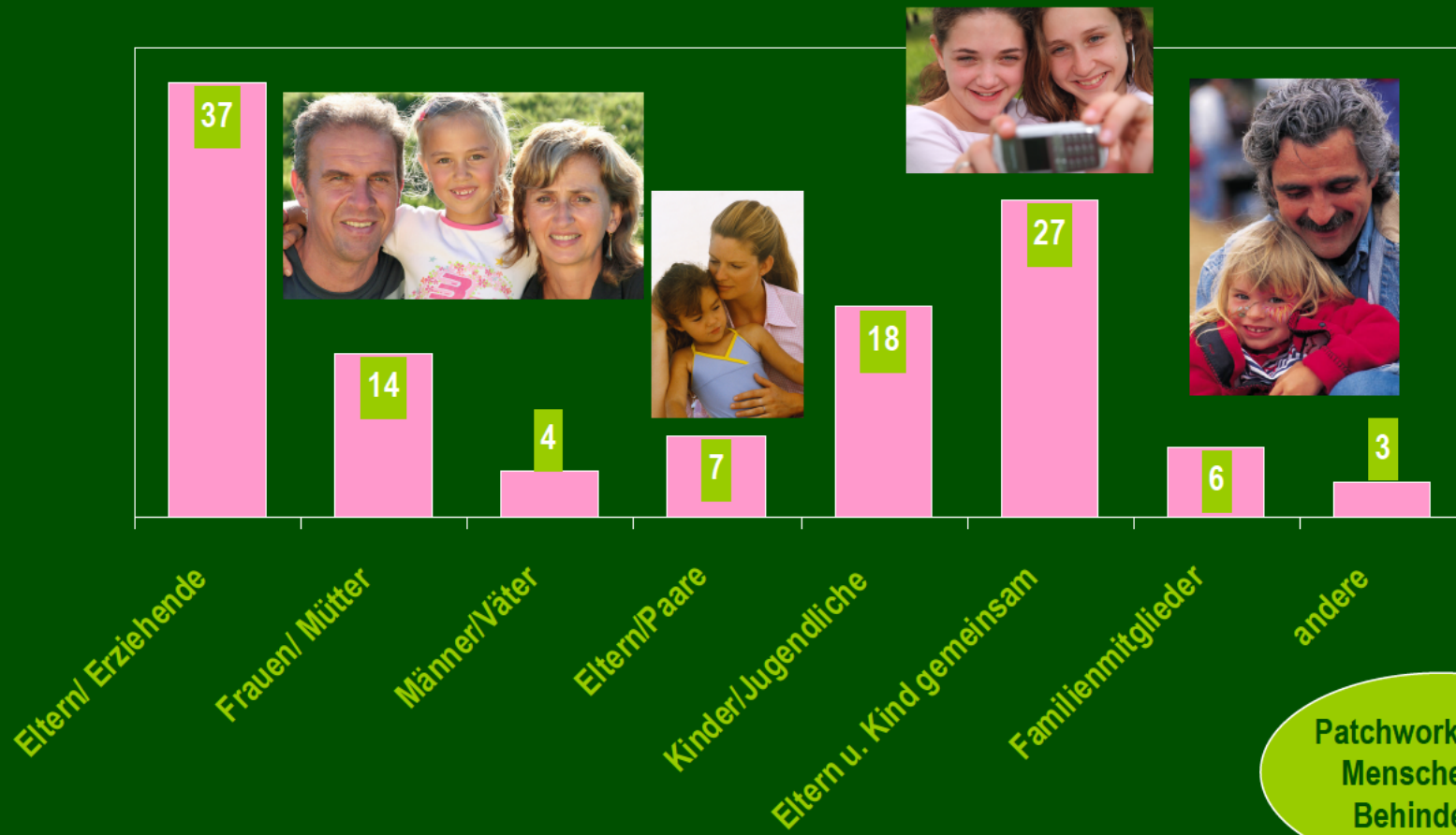


## Angebot und Häufigkeit familienbildender Maßnahmen im Jahr 2010



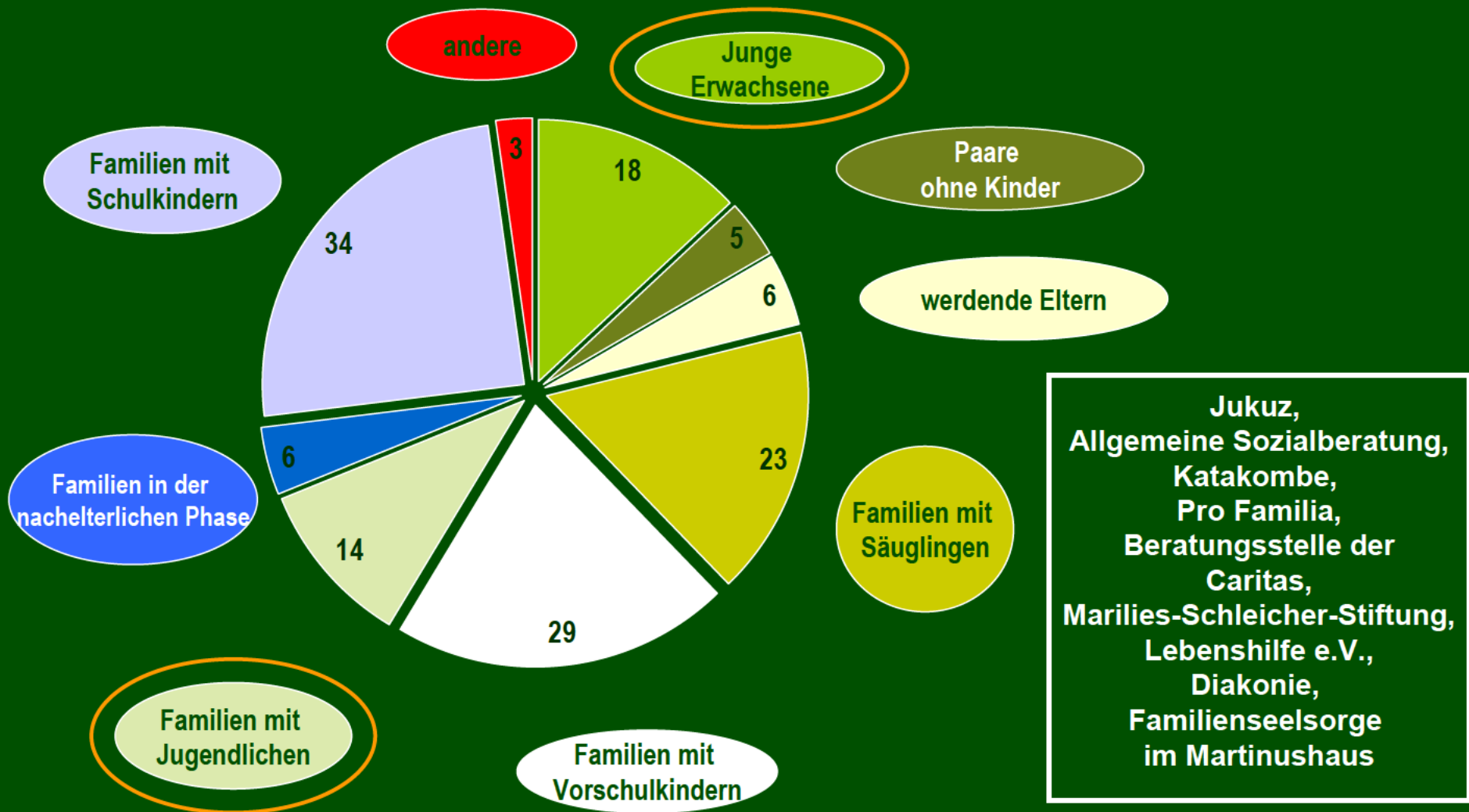


## Für welche Adressaten werden familienbildende Angebote durchgeführt?



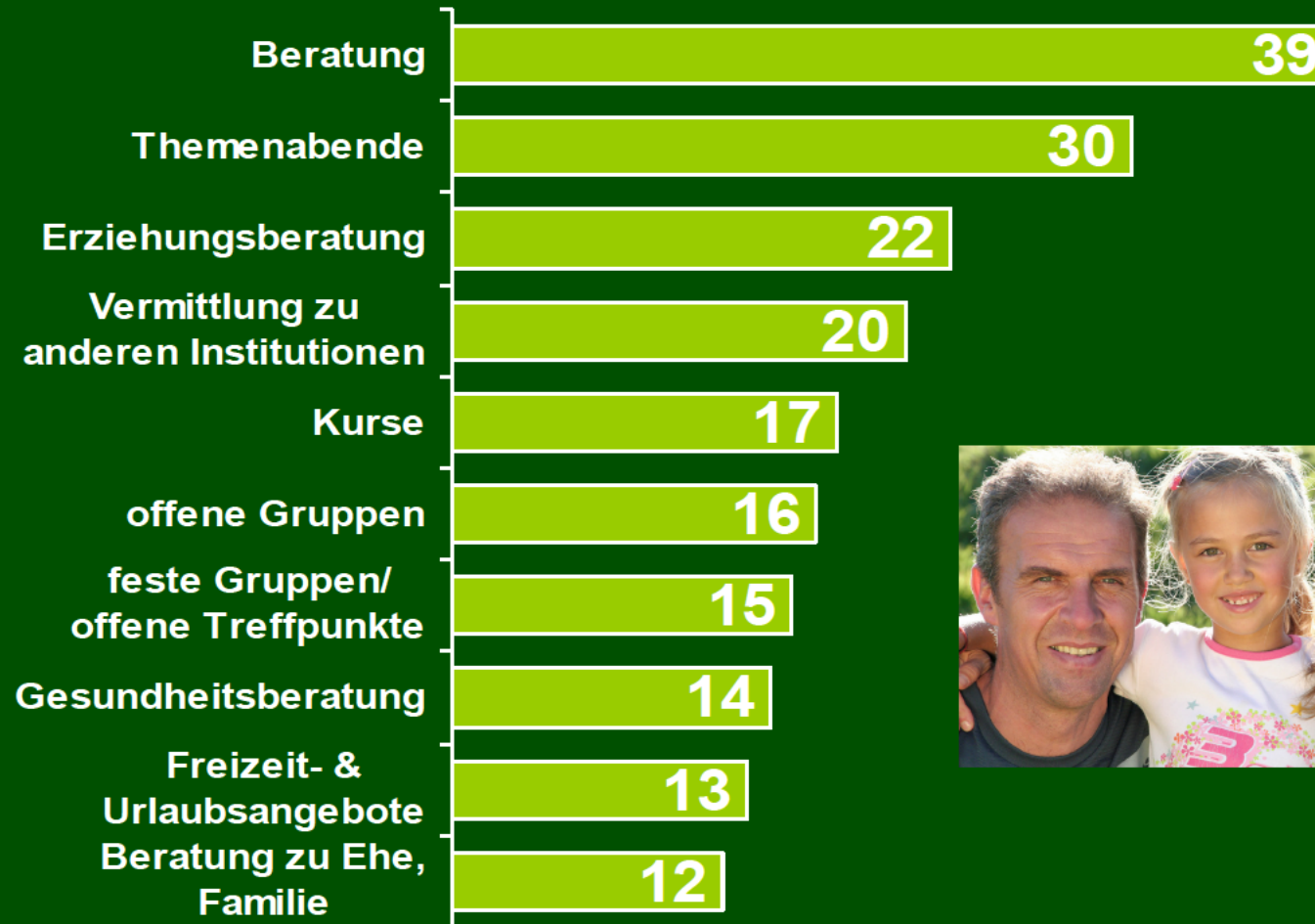


## Für welche Familien- und Lebensphasen werden familienbildende Angebote durchgeführt?





## Welche Formen von familienbildenden Veranstaltungen werden angeboten?





**STADT  
ASCHAFFENBURG**

## Wie hoch sind die Teilnehmer-/Beratungszahlen für das erste Halbjahr 2010?



**Erwachsene: 7265**

**davon 3003 Frauen**

**und 2180 Männer**



**Kinder: 6215**

**13.480 Teilnehmer  
(Beratungen) für das erste  
Halbjahr 2010**



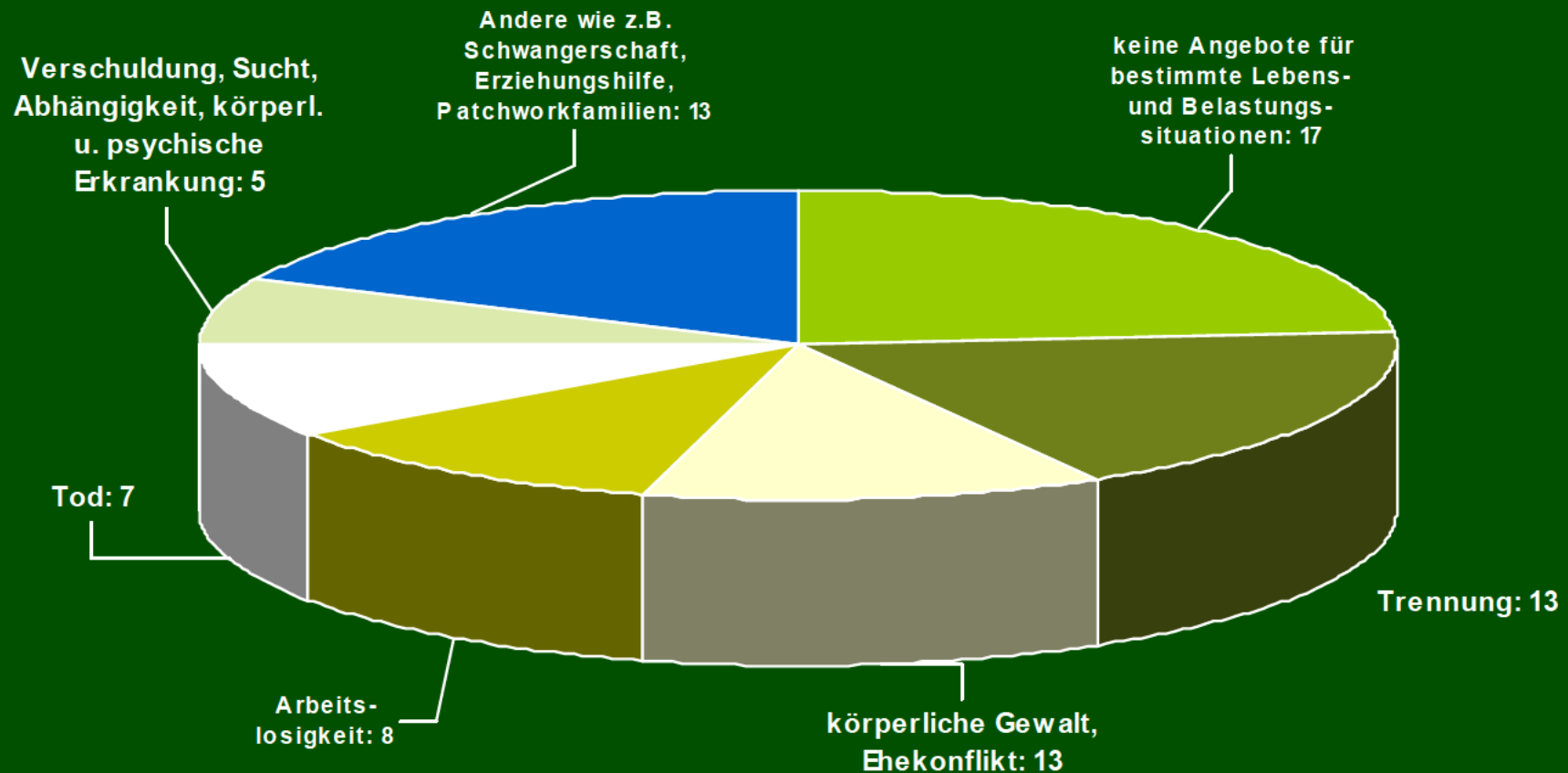
## Für welche Familienformen werden Angebote/ Beratungen durchgeführt?

- **offen für alle Familien (32)**
- **Alleinerziehende (25)**
- **Familien mit Migrationshintergrund (24)**
- **Scheidungs-, Stief- und Patchworkfamilien (17)**
- **Kinderreiche Familien (13)**
- **Adoptiv- und Pflegefamilien (10)**
- **Teenager – Familien (3)**
- **Regenbogenfamilien (2)**
- **Andere: Familien mit Angehörigen mit Behinderung**





## Für welche besonderen Lebens- und Belastungsformen von Familien werden familienbildende Angebote durchgeführt?





## Welche Möglichkeiten werden genutzt, um über familienbildende Angebote zu informieren?

- Flyer bzw. Aushänge an zentralen Orten (40)
- Persönl. Einladung (31)
- Regionale Presse (25)
- Kindergarten (24)
- Schule (23)
- Internet (21)
- Kirchengemeinde (16)
- Ärzte (15)
- Beratungsstellen (14)
- Informationsveranstaltungen (13)
- Anzeigebblätter per Post (12)
- Familienbildungsstätten (7)
- Geschäfte (7)
- Kliniken (6)







## Zusammenfassung Bestandserhebung

Familienbildende Angebote werden überwiegend von

- Eltern und Erziehenden
- Eltern und Kind
- Kindern und Jugendlichen wahrgenommen

Angebote der Familienbildung werden in erster Linie für folgende Lebensphasen durchgeführt:

- Familien mit Säuglingen
- Familien mit Vorschulkindern
- Familien mit Schulkindern

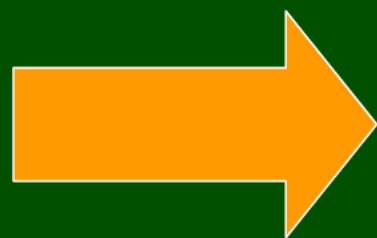
Familienbildende Veranstaltungen werden am häufigsten in Form von

- Beratung
- Themenabende
- Erziehungsberatung angeboten

Hohe Beratungszahlen für  
das erste Halbjahr 2010

Die erhobene Datenbank  
familienbildender  
Einrichtungen ist eine  
gute Grundlage, muss  
aber auf Aschaffenburg  
zugeschnitten und  
benutzerfreundlicher  
werden.

Künftig kann die  
Datenbank jeder Zeit  
ergänzt werden.



**Die Befragung zeigt:**

**es ist für jeden etwas vorhanden,  
aber es muss der Zugang bzw.  
die Erreichbarkeit verbessert werden.  
Familien mit Migrationshintergrund und  
bildungsferne Familien  
müssen stärker berücksichtigt werden**